



Die Stadt – ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?

Eine Unterrichtseinheit zur Fächerintegration
in Weltkunde



Impressum

Die Stadt – ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?
Eine Unterrichtseinheit zur Fächerintegration in Weltkunde

Herausgeber
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
Dr. Thomas Riecke-Baulecke, Direktor
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen
<http://www.iqsh.schleswig-holstein.de>

Bestellungen
Brigitte Dreessen
T +49 (0)431 5403-148
F +49 (0)431 5403-200
brigitte.dreessen@iqsh.landsh.de

Autorinnen und Autoren
Johann Knigge-Blietschau (Landesfachberater Weltkunde)
Sandra Bartsch (Studienleiterin Geschichte)
Hans-Joachim Langbehn (Landesfachberater Geschichte)
Stephan Peter (Studienleiter Sonderpädagogik – Bereich Sachfächer)
Oliver Sesemann (Landesfachberater Geographie)
Tomas Unglaube (Studienleiter Geschichte)
Susanne Wischmeyer (Studienleiterin Wirtschaft/Politik)
Stefan Zimmermann (Fortbildungslehrkraft Weltkunde)

Gestaltung
Stamp Media im Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel, www.stamp-media.de

Publikationsmanagement und Lektorat
Petra Haars, Jessica Hipp, Elke Wiechering

Druck
Hugo Hamann, Offsetdruckerei

Druck auf FSC-zertifiziertem Papier

© IQSH Juni 2015
Auflagenhöhe: 500
Best.-Nr. 3/2015

Das IQSH ist eine Einrichtung des Ministeriums für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig Holstein (MSB).

Die Stadt – ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?

Eine Unterrichtseinheit zur Fächerintegration
in Weltkunde

Vorwort

Das Fach Weltkunde erfordert eine fächerübergreifende Zusammenarbeit der Fachlehrkräfte Geschichte, Geographie sowie Wirtschaft/Politik. Inklusion erfordert darüber hinaus in allen Fächern die Zusammenarbeit zwischen Regelschullehrkräften und Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen. Diese neue didaktische Herangehensweise bei der Erarbeitung von Themen ist für viele Lehrkräfte neu und herausfordernd. Die vorliegende Handreichung zeigt exemplarisch am Thema „Die Stadt – ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?“, wie eine Unterrichtseinheit gemeinsam geplant und gestaltet werden kann.

Ich danke den Autorinnen und Autoren Sandra Bartsch (Studienleiterin Geschichte), Hans-Joachim Langbehn (Landesfachberater Geschichte), Stephan Peter (Studienleiter Sonderpädagogik – Bereich Sachfächer), Oliver Sesemann (Landesfachberater Geographie), Tomas Unglaube (Studienleiter Geschichte), Susanne Wischmeyer (Studienleiterin Wirtschaft/Politik), Stefan Zimmermann (Fortbildungslehrkraft Weltkunde), die unter Federführung von Johann Knigge-Blietschau (Landesfachberater Weltkunde) die vorliegende Handreichung mit großem Engagement erarbeitet haben.

Ich würde mich freuen, wenn diese Handreichung dazu beiträgt, die Zusammenarbeit zwischen den Fachlehrkräften zu befördern und dem Weltkundeunterricht neue Impulse zu geben.



Dr. Thomas Riecke-Baulecke
Direktor des IQSH

Einführung

Seit 2007 hat sich das Fach "Weltkunde" an den Schulen stark verbreitet. Viele Lehrkräfte, Lehrkräfte in Ausbildung, aber auch Studienleiterinnen und Studienleiter, die dieses Fach noch nicht kannten, stehen heute vor der Aufgabe, Weltkunde zu unterrichten.

Daher wurde 2010 die "AG Weltkunde" ins Leben gerufen. Bis 2014 entwickelten die Studienleiterinnen, Studienleiter und Landesfachberater der Fächer Weltkunde, Geschichte, Geographie und Wirtschaft/Politik über die Fächergrenzen hinweg Kriterien für guten Weltkundeunterricht.

Die Leitfragen waren dabei:

1. Was zeichnet guten Weltkundeunterricht aus?
2. Wie kann bester didaktischer Nutzen aus konsequenter Fächerintegration und fachlicher Expertise gezogen werden?
3. Wie muss Unterricht konzipiert sein, damit die Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Fachkompetenzen von Geschichte, Geographie und Wirtschaft/Politik in Weltkunde erwerben?

Wie diese Ansprüche in der Praxis umgesetzt werden können, wurde exemplarisch ausgearbeitet in der hier vorliegenden Veröffentlichung.



Johann Knigge-Blietschau
Landesfachberater Weltkunde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort - 4

Einführung - 5

Inhaltsverzeichnis - 6

1. Konzept der Unterrichtseinheit - 7

2. Überblick über die Unterrichtseinheit „Die Stadt - ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?“ - 11

3. Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1: Stadtgründung und Stadtentwicklung - 17

Aufgaben für die Exkursion - 34

Aufgaben für das Endprodukt - 35

Arbeitsgruppe 2: Städtisches Leben und städtische Räume - 37

Aufgaben für die Exkursion - 56

Aufgaben für das Endprodukt - 57

Arbeitsgruppe 3: Arm und Reich in der Stadt - 59

Aufgaben für die Exkursion - 80

Aufgaben für das Endprodukt - 81

Arbeitsgruppe 4: Wer regiert die Stadt? - 83

Aufgaben für die Exkursion - 115

Aufgaben für das Endprodukt - 116

Lexikon - 117

Arbeitsgruppe 5: Die Stadt als Markt - 123

Aufgaben für die Exkursion - 136

Aufgaben für das Endprodukt - 138

Arbeitsgruppe 6: Warum ziehen Menschen in die Stadt? - 139

Aufgaben für die Exkursion - 157

Aufgaben für das Endprodukt - 158

4. Abschluss: Die Stadt der Zukunft - 159

Anhang - 163

Arbeitsbogen Interview und Umfrage - 164

Vorlage zur Erstellung eines Plakats: - 167

Lösungsbögen für die Erarbeitungsphase - 169

Lösungsbögen für Arbeitsgruppe 1 Stadtgründung und Stadtentwicklung - 170

Lösungsbögen für Arbeitsgruppe 2: Städtisches Leben und Städtische Räume - 174

Lösungsbögen für Arbeitsgruppe 3: Arm und Reich in der Stadt - 175

Lösungsbögen für Arbeitsgruppe 4: Wer regiert die Stadt? - 178

Lösungsbögen zur Arbeitsgruppe 5: Die Stadt als Markt - 186

Lösungsbögen für Arbeitsgruppe 6: Warum ziehen Menschen in die Stadt? - 189

1. Konzept der Unterrichtseinheit „Die Stadt - ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?“

Fachanforderungen des Weltkundeunterrichtes

Die vorliegende Unterrichtseinheit orientiert sich an einer Reihe von Prinzipien, die auch in die neuen Fachanforderungen Weltkunde Eingang gefunden haben.

a) Weltkundeunterricht orientiert sich an der Bearbeitung von **Kernproblemen**, die Schülerinnen und Schülern in ihrer **Lebenswelt** gegenüberstehen. Die Bearbeitung dieser Probleme soll aber über eine lebensweltliche Perspektive hinausgehen und sich die **Methodik und Begrifflichkeit der Einzelfächer** zunutze machen. So werden **unterschiedliche Perspektiven auf ein Phänomen** erarbeitet.

b) Fächerintegration hat mehrere Ziele. Erstens soll sie es erleichtern, lebensweltliche Bezüge herzustellen. Zweitens soll sie durch Verknüpfungen zwischen unterschiedlichen fachlichen Zugriffen vertiefte Erkenntnisse ermöglichen.

Fächerintegration im Weltkundeunterricht bedeutet, Bezüge zwischen den unterschiedlichen fachlichen Möglichkeiten herzustellen, ein Problem zu betrachten:

- **historisch** (zeitliche Entwicklung und narrative Sinnbildung)
- **geographisch** (naturräumliche und anthropogene Systeme und ihre Interaktion)
- **politisch** (gesellschaftliche Konflikte und ihre Regelung)
- **wirtschaftlich** (Schaffung und Verteilung von materiellen Werten)

Dabei lassen sich folgende fächerübergreifende Kompetenzbereiche unterscheiden:

- **Erschließungskompetenz:** Die Fähigkeit, Erscheinungsformen von Kernproblemen in der Lebenswelt wahrzunehmen und aus didaktisierten Materialien durch realen Zeugnissen und unmittelbaren Erfahrungen Erkenntnisse zu gewinnen.
- **Sachurteilskompetenz:** Die Fähigkeit, Erkenntnisse in einen größeren Rahmen einzuordnen und eine Sachfrage zu untersuchen.
- **Bewertungskompetenz:** Die Fähigkeit, eine begründete Haltung zu einer normativ strittigen Frage einzunehmen.
- **Kommunikationskompetenz:** Die Fähigkeit, sich fachlich angemessen über Sachverhalte zu verständigen.
- **Handlungskompetenz:** Die Fähigkeit, eigene Einflussmöglichkeiten zu erkennen und praktische Konsequenzen aus den eigenen Werturteilen zu ziehen.

Weltkundeunterricht soll alle diese Kompetenzbereiche fördern. Insbesondere im Bereich der Erschließungskompetenz und des Sachurteils spielen Methodik und Begrifflichkeit der Einzelfächer eine wichtige Rolle.

c) Weltkundeunterricht ist **exemplarisch**. Eine vertiefte Bearbeitung von wenigen Themen, die den Kompetenzerwerb fördert, hat Vorrang vor der schnellen Bearbeitung zahlreicher Inhalte.

d) Weltkundeunterricht setzt die **Heterogenität** von Lerngruppen voraus und macht sich die Vielfalt von Begabungen und Interessen zunutze.

Umsetzung der Fachanforderungen in dieser Unterrichtseinheit

a) Orientierung an Problemen aus der Lebenswelt, die fachlich bearbeitet werden

Die Grundlage der Beispieleinheit ist die problemorientierte Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Stadt. Die Stadt bietet viele Chancen, aber dort ballen sich auch Probleme. Für Jugendliche kann die Stadt ein Ort der Selbstentfaltung sein oder ein Ort, der Angst macht. Für unsere Unterrichtseinheit (UE) formulierten wir daher folgende Richtschnur:

Leitfrage:

Welche Möglichkeiten bietet das Leben in der Stadt?

Intentionen:

1. Die Schülerinnen und Schüler können Erscheinungsformen städtischen Lebens kriterienorientiert beurteilen und bewerten.
2. Die Schülerinnen und Schüler können begründete Wünsche zur Stadtentwicklung formulieren.

b) Herstellung von Bezügen zwischen den unterschiedlichen fachlichen Zugängen

Das Thema soll von den Schülerinnen und Schüler arbeitsteilig in Teilthemen bearbeitet werden. Diese Unterthemen sind inhaltlich und nicht an den Teilfächern orientiert. Herangezogen werden Materialien und Methoden derjenigen Fächer, die sich für das jeweilige Teilthema eignen. So wird es ermöglicht, dass gesellschaftliche Phänomene heutiger Städte mit zeitlichen Verläufen und räumlichen Strukturen im Zusammenhang betrachtet werden können.

c) Grundsatz exemplarischen und vertiefenden Arbeitens

Die UE ist auf vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Stadt ausgelegt, wobei zahlreiche Materialien sich auf Lübeck als Beispiel beziehen. Lübeck wurde von uns gewählt, weil hier die Stadtentwicklung seit dem Mittelalter sichtbar ist und gleichzeitig alle Aspekte einer modernen Großstadt untersucht werden können. Die Vertiefung wird dadurch noch verstärkt, dass die Schülerinnen und Schüler nur einen Teilaspekt bearbeiten, wobei die Teilarbeitsgruppen am Ende einen Beitrag für eine gemeinsame Abschlussdiskussion liefern.

d) Konstruktive Nutzung von Heterogenität

Den Maximalanspruch, alle Aufgaben für alle denkbaren Leistungsniveaus von Schülerinnen und Schülern zu realisieren, konnten wir nicht erfüllen. Aber in der UE sind zahlreiche Grundsätze und Methoden der Binnendifferenzierung realisiert:

- Teilthemen, die auch nach Neigung ausgewählt werden können
- grundlegende Pflichtaufgaben und freiwillige Vertiefungsaufgaben
- Wahlaufgaben unterschiedlicher Art und Schwierigkeitsgrade
- gestufte Hilfen
- Angebote von Begriffen für die Bearbeitung von Aufgaben (output scaffolds)
- Materialien in unterschiedlichen Graden von Vereinfachung
- komplexe Aufgaben, deren Bearbeitung sehr unterschiedliche Fähigkeiten und Tätigkeiten erfordert
- Gestaltungsfreiheit bei den abschließenden Ausstellungsprodukten

Die Stadt - ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten 2.0

Parallel zur Printversion der UE werden auf dem Fächerportal Weltkunde die Aufgaben - nicht aber die urheberrechtsgeschützten Materialien - in digitaler Form und einem bearbeitbaren Format veröffentlicht werden. So können alle Weltkunde-Lehrkräfte sie für sich anpassen.

Wir möchten alle Lehrkräfte, die mit der UE arbeiten, auffordern, ihre bearbeiteten Versionen der Aufgaben und eventuell zusätzliche Hilfen ebenfalls für das Fächerportal zur Verfügung zu stellen.

Zusendungen bitte an:
johann.knigge-blietschau@iqsh.de

Fächerportal Weltkunde: <http://faecher.lernnetz.de/faecherportal/index.php?key=2&auswahl=116>

Klieme, Eckard et al.:

Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards.
Eine Expertise. Deutsches Institut für internationale pädagogische Forschung, Frankfurt/Main 2003.

Sander, Wolfgang:

Gesellschaftslehre – eine Chance für vernetzendes Lernen. Politische Bildung im fächerübergreifenden Zusammenhang.
Erschienen in: Praxis Schule 5 – 10, 9. Jg. 1998, H. 6, S. 7.

Von der Groeben, Annemarie:

Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Berlin 2008.

Literatur:

Deutsche Gesellschaft für Geographie:

Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss - mit Aufgabenbeispielen.
6. Auflage, Bonn 2010.

Gautschi, Peter et al.:

Kompetenzmodell für „Historisches Lernen“ - eine Orientierungshilfe für Lehrerinnen und Lehrer.
Brugg 2009.

Gesellschaft für politische Jugend- und Erwachsenenbildung:

Anforderungen an Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der politischen Bildung an Schulen. 2. Auflage, Schwalbach 2004.

Überblick über die Unterrichtseinheit „Die Stadt - ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten?“

Mögliche Zeitstruktur:

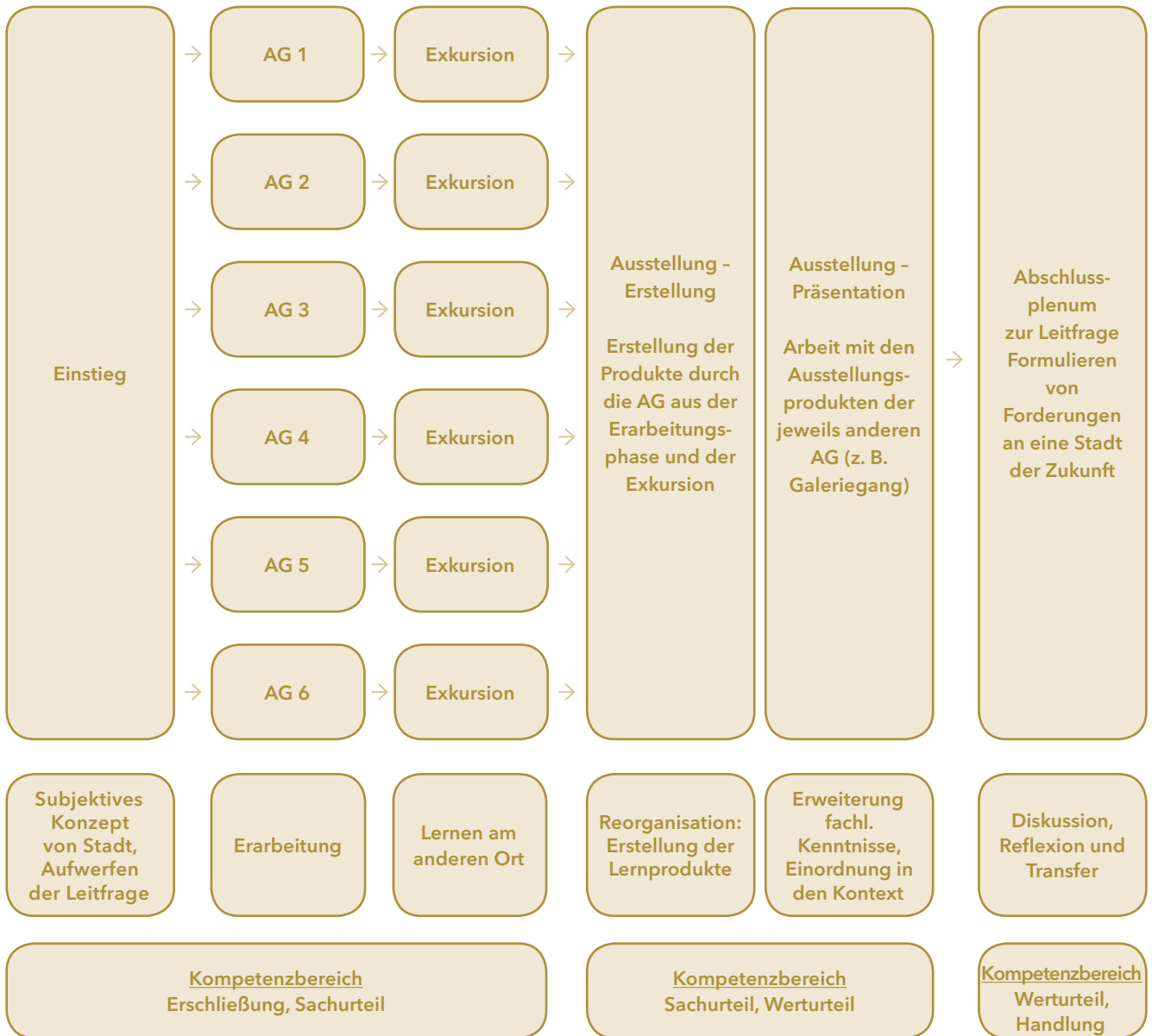
- 1 Doppelstunde für Einführung und Bildung von Arbeitsgruppen
 - 5 Doppelstunden für die Recherche bzw. die Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials
 - 1 Erkundungstag
 - 3 Doppelstunden für die Erstellung der Präsentationen
 - 1 Doppelstunde für die Präsentation der Ausstellungen
 - 1 Einzelstunde für die Abschlussdiskussion
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, kommentieren.
 - Impuls: Würdet ihr gerne in einer Stadt leben? / Lebt ihr gerne in der Stadt?
 - Aufwerfen der Leitfrage: Welche Möglichkeiten bietet das Leben in der Stadt?
 - Einteilung der AGs:
 - 1: Stadtgründung und Stadtentwicklung
 - 2: Städtisches Leben und städtische Räume
 - 3: Arm und Reich in der Stadt
 - 4: Wer regiert die Stadt?
 - 5: Stadt als Markt
 - 6: Warum ziehen Menschen in die Stadt?

Einstieg:

- Bilder, die Einschränkungen und Möglichkeiten des Stadtlebens zeigen: Fotos von urbanem Gedränge, attraktive kulturelle Veranstaltungen, Umweltverschmutzung, Armut, eindrucksvolle Architektur.



Übersicht: Verlauf der Einheit und Funktionen der Phasen



Übersicht über die Arbeitsgruppen

	Titel	Thema	Leitfragen/Kategorien	Anmerkungen/Hinweise für Lehrkräfte
AG 1	Stadtgründung und Stadtentwicklung	Städtegründungen im Mittelalter und die Entwicklung am Beispiel Lübecks bis heute	<ol style="list-style-type: none"> 1. Warum wurden Städte gegründet? 2. An welchen Standorten wurden Städte gegründet? 3. Wie entwickelten sich Stadtbild und Einwohnerzahl? 	<ul style="list-style-type: none"> - Schwerpunkt: Gründungsphase im MA - Längsschnitt zur Stadtentwicklung Lübecks mit den Stationen: 1300 - 1775 - Industrialisierung - 2013
AG 2	Städtisches Leben und städtische Räume	Daseinsgrundfunktionen der Stadt	<ol style="list-style-type: none"> 1. Welche Bedürfnisse erfüllen bestimmte städtische Räume? 2. Welche Funktionen von Stadt sind für das Leben besonders bedeutsam? 	<ul style="list-style-type: none"> - Funktionale Gliederung entsprechend den Daseinsgrundfunktionen: Wohnen - Arbeiten - Sich versorgen - Bildung/Kultur - Freizeit - Am Verkehr teilnehmen - Fallbeispiel Wohnungssuche in Berlin
AG 3	Arm und Reich in der Stadt	Soziale Ungleichheit in mittelalterlichen und modernen Städten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Armut und Reichtum in der Stadt 2. Ausgrenzung und soziale Randgruppen: früher und heute 	<ul style="list-style-type: none"> - Schwerpunkt legen auf die soziale Ungleichheit in modernen Städten - Auseinandersetzung mit dem Ghetto-Begriff - Vergleich mit dem Mittelalter - Fallbeispiel zur Randgruppe Bettler
AG 4	Wer regiert die Stadt?	Wer regiert die Stadt? Die Stadt als politische Gestaltungsaufgabe der Bürger	<ol style="list-style-type: none"> 1. Was bedeutet städtische Selbstverwaltung? 2. Partizipationsmöglichkeiten in der Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> - Von der gegenwärtigen Kommunalverfassung an einem konkreten Fall ausgehen - Vertiefung: Rückblick auf das Mittelalter
AG 5	Stadt als Markt	Der Markt als Mittelpunkt der Stadt in Mittelalter und Gegenwart	<ol style="list-style-type: none"> 1. Welche Erscheinungsform hatten mittelalterliche Märkte in der Stadt? 2. Was zeichnet Märkte aus? 3. Wie sehen Märkte in der Gegenwart aus? 	<ul style="list-style-type: none"> - Inhaltlicher Schwerpunkt auf dem Mittelalter, aber Grundkategorien aus Wirtschaft/Politik - Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen Grundbegriffen erkennen
AG 6	Warum ziehen Menschen in die Stadt?	Land-Stadt-Migration im Mittelalter und in Hamburg und Bangkok heute	Motive der Land-Stadt-Migration in unterschiedlichen Zeiten und Räumen	<ul style="list-style-type: none"> - Viele lebensweltliche Zeugnisse (persönliche Aussagen und Biografien) neben teilweise anspruchsvollen strukturellen Hintergrundmaterialien

Erarbeitung

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Materialien der Arbeitsgruppen. Diese Erarbeitung dient zur Vorbereitung von Interviews und Erkundungen am Exkursionstag und zur Erstellung des Endproduktes.

Hinweis: Bei der Anbahnung der Interviews ist Hilfe der Lehrkraft unbedingt erforderlich.

Exkursionstag

Die Schülerinnen und Schüler machen bezogen auf die Thematik ihrer AG eine Erkundung mit Fotos und Interviews. Die Unterrichtseinheit geht von einer Exkursion nach Lübeck aus.

Reorganisation

Die Schülerinnen und Schüler erstellen aus ihrer Erarbeitung und den Ergebnissen der Exkursion einen Überblick zu ihrem Teilthema.

Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Ergebnisse aus. Die Schülerinnen und Schüler gehen in Gruppen durch die Ausstellung. Die Ergebnisse werden von AG-Mitgliedern erläutert (Galeriegang).

Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, anhand der Ausstellung Forderungen an die Stadt der Zukunft zu formulieren (siehe Übersichtsgrafik über den Verlauf der UE).

Schlussrunde

Alle Arbeitsgruppen liefern ihren Beitrag zur Beantwortung der Leitfrage. Die Klasse wählt aus den Forderungen, die sich aus der Ausstellung ergeben haben, drei Forderungen aus, die die Stadt der Zukunft unbedingt erfüllen muss.

Tipps zur Arbeit mit dem Material

Die Schülerinnen und Schüler sollten das Material nicht als einzelne Blätter bekommen, sondern zusammenhängend, im günstigsten Falle bereits geheftet.

Die Differenzierung erfolgt teilweise über das Material. Das ist an der Bezeichnung der Materialien abzulesen:

M	Standardmaterial auf mittlerem Niveau, Teil der Pflichtaufgaben
M+	Version eines Standardmaterials mit erhöhter Komplexität
VE	Vereinfachte Version eines Standardmaterials
VM	Vertiefungsmaterial: Material zur freiwilligen Vertiefung für interessierte und schnelle Schülerinnen und Schüler.

In AG 1 wird für die Aufgaben 4 und 5 auf Seite 24/25 die Methode der „gestuften Hilfen“ angeboten. Die Methode ist dort kurz erklärt.

In AG 2 finden sich im Material sogenannte „output scaffolds“, also Formulierungshilfen für die Antworten. Diese müssen nicht gesondert bereitgestellt werden.

AG 4 hat als zusätzliche Hilfe ein Glossar, das am Ende der Arbeitsmaterialien abgedruckt ist und für die Schüler/innen kopiert werden soll.

AG 5 hat Wahl- und Zusatzaufgaben von sehr unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Die Intention ist es, dass die Schülerinnen und Schüler sich nach Neigung und Fähigkeit Aufgaben heraussuchen können, nachdem sie die Pflichtaufgaben bearbeitet haben.

Zahlreiche Aufgaben erfordern, Materialien auszuschneiden und neu zu arrangieren. Die Schülerinnen und Schüler müssen Scheren und Klebe haben.

Für alle Arbeitsgruppen gibt es im Anhang Lösungsbögen. Diese sind für die Schülerinnen und Schüler für eine Selbstkorrektur bestimmt. Wenn die Lehrkraft der Auffassung ist, dass eine Gruppe ihre Arbeit abschließen kann, sollte sie ihr die entsprechenden Lösungsbögen aushändigen.

Im Anhang findet sich auch eine Anleitung für Gespräche und Interviews und für die Gestaltung von Plakaten.

Arbeitsgruppe 1: Stadtgründung und Stadtentwicklung

Darum geht es:

Daran, wie Städte heute aussehen, lässt sich gut ablesen, wie sie sich entwickelt haben. Hier lernst du, diese Entwicklung im Stadtbild und auf Stadtplänen zu erkennen.

Finde heraus,

- in welcher Zeit die meisten Städte in Deutschland gegründet wurden,
- welche Standorte für Stadtgründungen bevorzugt wurden,
- welche typischen Phasen es in der Entwicklung von Städten gab,
- wie diese Phasen wiedererkannt werden können.

AG1



Steinerne Brücke in Regensburg über die Donau, errichtet 1135 - 1146.

Foto: anweber/Fotolia

Stadtgründungen im Mittelalter

Aufgabe 1

Lest den Beschreibungstext in M1. Fertigt jeweils eine Zeichnung an, die zeigt,

- a) was mit dem Wald in Deutschland ab 1000 n. Chr. geschah,
- b) warum die Bauern seit dieser Zeit mehr ernteten,
- c) was die Bauern mit dem Ernte-Überschuss taten,
- d) welche Auswirkung das auf die Städte hatte,
- e) welche Menschen zu einem Bischofssitz kamen und was sie dort taten,
- f) warum Burgherren gerne Händler anlockten und was sie ihnen dafür boten,
- g) wer nach den Händlern zu den Burgen kam und dadurch eine Stadt entstehen ließ.

Bewahrt die Zeichnungen auf! Ihr braucht sie für die Ausstellung!

Aufgabe 2

In M2 seht ihr typische Gründungsorte von Städten. Sie boten (mindestens) einen bestimmten Vorteil. Ordnet jedem Bild den richtigen Textabschnitt zu. Klebt für die Ausstellung den richtigen Textbaustein zum richtigen Bild auf euer Plakat.

Hilfe zu Aufgabe 1

Schau in folgende Zeilen:

- a) Was mit dem Wald geschah, steht in Zeile 6 – 10.
- b) Warum die Bauern immer mehr ernteten, steht in Zeile 10 – 12.
- c) Was die Bauern mit dem Überschuss taten, steht in Zeile 15 – 19.
- d) Welche Auswirkung das auf die Städte hatte, steht in Zeile 19 – 20.
- e) Welche Menschen zu einem Bischofssitz kamen und was sie dort taten, steht in Zeile 35 – 45.
- f) Warum die Burgherren so gerne Händler anlockten und was sie ihnen dafür boten, steht in den Zeilen 58 – 63 und 51 – 54.
- g) Wer als Nächstes zu den Burgen kam und sich niederließ, steht in den Zeilen 52 – 61.

Die Stadtgründung von Lübeck

Aufgabe 3

Suche Lübeck im Atlas. Nenne Meer, Bucht und Fluss, an denen Lübeck liegt.

Aufgabe 4

Betrachte die Karte M3. Male die Flüsse Wakenitz und Trave blau aus. Nenne natürliche Voraussetzungen, die günstig für eine Stadtgründung an diesem Standort waren.

Aufgabe 5

Nenne mithilfe der Karte Beispiele, wie die natürlichen Bedingungen genutzt wurden.

Gestufte Hilfen

Diese Hilfekärtchen oder Tippkärtchen werden ausgeschnitten und in Briefumschläge gesteckt. Auf den Briefumschlägen sollen die Aufgabe und die Hilfestufe erkennbar sein. Diese Briefumschläge werden am Pult für diejenigen Schülerinnen und Schüler bereitgelegt, die sie benötigen.

Hilfe für Aufgabe 4 Hinweise auf natürliche Voraussetzungen

Stufe 1:
Betrachte die Verläufe von Wakenitz und Trave.

Stufe 2:
Die Wakenitz ist ein Fluss. In der Karte kannst du gestrichelt sehen, wie die Wakenitz verlief, bevor Lübeck gegründet wurde.

Stufe 3:
Zwischen Wakenitz und Trave befand sich eine Insel.

Hilfe für Aufgabe 5 Hinweise auf Nutzung der natürlichen Voraussetzungen

Stufe 1:
a) Die wichtigste Funktion der Insellage war Schutz. Beschreibe, wie Lübeck im Mittelalter seine Insellage zu Schutzzwecken genutzt hat.
b) Die gestrichelte Linie beschreibt, wie die Wakenitz verlief, bevor Lübeck gegründet wurde. Suche nach Gründen, warum die Wakenitz so viel breiter geworden ist.

Stufe 2:
a) An der Wasserlinie wurde eine Stadtmauer errichtet. Der Zugang in die Stadt war nur über Brücken möglich.
b) Suche an der Mündung der Wakenitz in die Trave nach einer wichtigen weiteren Nutzung des Flusses. Achte auf die drei schwarzen Kästchen und ihre Beschriftung.

Stufe 3:
a) Die gestaute Wakenitz war breiter als vorher.
b) An der Mündung der Wakenitz in die Trave waren Wassermühlen gebaut worden. Darum wurde der Fluss gestaut und die Wakenitz breiter.



Bildnachweis: Fotolia. Wassermühle in der Stadt.

Aufgabe 6

Lies die Geschichte der Stadt Lübeck (M4 oder M4 VE).

- a) Zeichne eine Zeitleiste von 1000 bis heute.
- b) Zeige in einer Zeitleiste die Hochzeit Lübecks und ihr Ende.
- c) Zeichne in die Zeitleiste die Industrialisierung ein.
- d) Zeichne in die Zeitleiste den Niedergang der Industrie in Lübeck ein.
- e) Zeichne in die Zeitleiste die Gründung der Universität Lübeck ein.

Stadtentwicklung Lübeck

Aufgabe 7

Betrachte die Karte M5 und vergleiche sie mit M3. Beschreibe, was sich bei

- a) Stadtbefestigung,
 - b) Flüssen und Gräben,
 - c) Straßen,
 - d) Größe und Außengrenze der Stadt
- verändert hat und was gleich geblieben ist.

Aufgabe 8

Betrachte die Karte M6:

- a) Beschreibe, was aus den Befestigungsanlagen von 1775 geworden ist.
- b) Gib mithilfe der Geschichte Lübecks wieder (M4 oder M4 VE), ab wann die Stadtteile außerhalb der ehemaligen Stadtmauern entstanden sind. Gib die Zeilennummer an, an der die Antwort zu finden ist.
- c) Erläutere mithilfe der Geschichte Lübecks (M4 oder M4 VE), warum die „Industrie- und Hafengelände“ rund um die ehemalige Stadtmauer entstanden sind, aber kaum innerhalb. Gib die Zeilennummern an, bei denen der Grund zu finden ist.

Aufgabe 9

Betrachte das Diagramm M7. Ordne die folgenden Situationen einer bestimmten Zeit zu. Du kannst die Felder ausschneiden und in das Diagramm einkleben. Zeichne einen Pfeil von dem eingeklebten Feld zu dem Kurvenabschnitt, zu dem es gehört.

Lübecker Händler bereisen ganz Nordeuropa.
--

Ein Industrieller gründet die „Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft“.

Eine deutsche Flüchtlingsfamilie sucht Unterkunft in einem überfüllten Haus.
--

Aufgabe 10

Betrachte das Diagramm M8. Ordne die folgenden Situationen einer bestimmten Zeit zu. Du kannst die Felder ausschneiden und in das Diagramm einkleben. Zeichne einen Pfeil von dem eingeklebten Feld zu dem Kurvenabschnitt, zu dem es gehört.

Die Werften und Stahlwerke in Lübeck sind in der Krise, müssen Mitarbeiter entlassen oder schließen. Viele Menschen suchen anderswo nach Arbeit.
--

Lübecks Hochschule wird zur Universität aufgewertet. Es kommen mehr junge Leute in die Stadt.

Aufgaben für die Exkursion nach Lübeck Stadtgründung und Stadtentwicklung

1. Fotografiert typisch mittelalterliche Gebäude im Stadtkern.
2. Zeigt an Beispielen, z. B. an Straßennamen, wie die Innenstadt früher genutzt wurde.
3. Zeigt an Beispielen, wie sie heute genutzt wird.
4. Fotografiert einen Ort, wo die Festungsanlagen aus dem 17./18. Jahrhundert standen.
5. Fotografiert Teile der Stadt, die erst im 19. oder 20. Jahrhundert entstanden sind.
6. Fotografiert Beispiele für die Entwicklung der Stadt, die ihr gut findet, und solche, die ihr ablehnt, z. B.
 - gut erhaltene, attraktive alte Gebäude,
 - moderne, schöne neue Gebäude,
 - verfallene alte Gebäude,
 - hässliche Neubauten,
 - gut geplante/schöne Orte,
 - schlecht geplante/unattraktive Orte.

Sprecht mit eurer Lehrkraft darüber, welchen Ort ihr in Lübeck aufsuchen könntet.

Aufgaben für das Endprodukt

Stadtgründung und Stadtentwicklung

AG1

Erarbeitet eine Ausstellung mit folgenden Inhalten:

1. Stadtgründung

- a) Natürliche Gegebenheiten, die Stadtgründungen im Mittelalter in Deutschland beeinflusst haben. Nutzt für diesen Teil M2 und eure Bilder zu M1.
- b) Wie sehen die Ursprünge der Stadt Lübeck aus? Nutzt für diesen Teil den ältesten Stadtplan von Lübeck aus dem Material sowie Fotos und Materialien eurer Exkursion. Macht Beschriftungen an die Bilder. Bereitet euch darauf vor, die Bilder zu erklären.

2. Stadtentwicklung

Wie breitete sich Lübeck aus? Nutzt für diesen Teil die Stadtpläne aus dem Material.

Erklärt in einem Text neben den Plänen, was zu sehen ist. Erklärt, warum Lübecks Bahnhof nicht in der Innenstadt liegt.

Wie entwickelte sich die Einwohnerzahl? Verwendet die Grafiken aus dem Material. Bereitet euch darauf vor, sie Mitschülerinnen und Mitschülern zu erklären.

3. Wie sollte sich eine Stadt der Zukunft entwickeln?

Präsentiert eine Idee, wie Lübeck mit der sinkenden Einwohnerzahl umgehen soll.

Arbeitsgruppe 2: Städtisches Leben und städtische Räume

Darum geht es:

Städte bieten ihren Bewohnerinnen und Bewohnern viele Möglichkeiten. Aber nicht alles geht überall. Hier lernst du, wie die Wünsche der Menschen das Aussehen der Städte beeinflussen - und wie die Menschen sich in der Stadt bewegen müssen, um ihre Wünsche zu erfüllen.

Untersuche,

- wie die Bedürfnisse eines typischen Jugendlichen sich in der Stadt erfüllen lassen,
- welche Bedürfnisse in bestimmten Vierteln sich gut erfüllen lassen und welche eher nicht,
- welche Abwägungen eine typische Familie in der Stadt auf der Suche nach einem Wohnort machen muss.



Timo ist 15 Jahre alt. Er geht auf die Gemeinschaftsschule. Er wohnt bei seinen Eltern. Daniel (17) ist sein Bruder, Lara (12) ist seine Schwester. Sie müssen bald in deine oder die nächstliegende Stadt umziehen. Timo weiß nicht, ob er dort so glücklich wird. Was Timo gerne macht, steht in der Tabelle. Zeige ihm, wo er was in dieser Stadt machen kann.

Aufgabe 1

Schau in den Stadtplan [oder die Karte/die Google-Maps-Karte/das Google-Maps-Satellitenbild]. Finde Orte, wo Timo seinen Interessen folgen kann.

Aufgabe 2

Schreibe auf: Was kann Timo wo machen? Warum kann er das da machen?

Was macht Timo?	Wo auf der Karte?	Warum dort?
zur Schule gehen		
Praktikumsplatz suchen		
angeln		
Kleidung kaufen		
schwimmen		
einen Personalausweis beantragen		
ins Kino gehen		
Mountainbike fahren / oder reiten		
„abhängen“		
skaten		
einkaufen		
[eig. Idee]		
[eig. Idee]		

Hilfe für die Suche: Findest du in der Karte ...?

🌐 Park	🌐 Wald	🌐 Fluss, See, Meer	🌐 Busbahnhof
🌐 Industriegebiet	🌐 Plätze	🌐 freie Fläche	🌐 Freizeitbad
🌐 Schulzentrum	🌐 Einkaufszentrum	🌐 große Straßen	🌐 Schwimmhalle
🌐 Bahnhof	🌐 Fußgängerzone	🌐 Kulturzentrum	🌐 Felder
🌐 Bauernhof	🌐 Marktplatz	🌐 ...	🌐 ...

Aufgabe 3

War die Aufgabe leicht oder schwer? Schreibe deinem Lehrer / deiner Lehrerin!

a) Was war für dich am leichtesten zu finden? Begründe.

b) Was war für dich am schwierigsten zu finden? Begründe.

Und nun du! Was machst du so?

Aufgabe 4

Schreibe auf, was du regelmäßig machst (gerne und nicht gerne).

Aufgabe 5

Schau in den Stadtplan [oder: die Karte / die Google-Maps-Karte / das Google-Maps-Satellitenbild]. Finde Orte, wo du deine Sachen machen kannst.

Aufgabe 6

Schreibe auf: Was kannst du wo machen? Warum kannst du das da machen?

Was machst du?	Wo in der Stadt?	Warum dort?

Aufgabe 7

Schreibe auf:

a) Was kann ich gut tun in der Stadt? Begründe.

b) Was kann ich nicht gut tun in der Stadt? Begründe.

Aufgabe 8

Betrachte die Fotos verschiedener Wohnviertel in Berlin (M1):

- a) Beschreibe, was du jeweils siehst.
- b) Formuliere Fragen und Gedanken, die dir dazu in den Kopf kommen.

Aufgabe 9

Bearbeite M2 „Wohnviertel in Berlin I“:

- a) Fülle die Zeilen aus. Achtung: Mancher Sachverhalt kann mehreren Wohnvierteln zugeordnet werden.
- b) Stelle selbst Fragen wie die auf dem AB I.

Aufgabe 10

- a) Bearbeite M3 „Wohnviertel in Berlin II“:
- b) Entscheide, welche Merkmale du für die einzelnen Wohnviertel für typisch hältst. Notiere und begründe.

Die folgende Liste enthält mögliche Merkmale eines Wohnviertels

Verkehrsberuhigung | viel Verkehr / große Straßen | autofreundlich | hohe/ mittlere/geringe Einwohnerdichte | viel/wenig Raum pro Person | Spielplätze | private Gärten | öffentliche Grünanlagen/Parks | viele/wenige Bäume | viel/wenig Licht und Sonne | Einkaufs-/Versorgungsmöglichkeiten (tägl. Bedarf) | Einkaufs-/Versorgungsmöglichkeiten (periodischer Bedarf) | Handyläden | viele leer stehende Geschäfte | billige Läden | höherwertige Läden | guter/schlechter Gebäudezustand | viele Familien | viele ältere Bewohner/ innen | viel/wenig Arbeitslosigkeit | viel/wenig Armutsgefühl | eher junge kinderlose Leute (Singles, Paare) | viele unterschiedliche Bewohner/ innen | viele ähnliche Bewohner/ innen | großes/geringes Sicherheitsgefühl | viele Kneipen/Restaurants | Kino/Freizeitgestaltung | Sportplatz/-verein in der Nähe | eher Mietwohnraum | eher Eigentum | Kita, Schule | Haltestellen (Bus, Bahn) | Fabriken/Gewerbegebiet in der Nähe | Bürohäuser in der Nähe | niedrige, hohe Luftverschmutzung | Wochenmarkt

Scaffolding (Beispiele)

Zu Aufgabe 8

a) Inhaltlich

Reihenhäuser | Mehrfamilienhäuser | Altbauten | Hochhäuser | Großwohnsiedlung | Stadtteil | viel/wenig befahrene Straße | Vorgärten | Grünflächen | Busse und Bahnen | hohe/niedrige Bevölkerungsdichte | dichte/lockere Bebauung | ruhiger Eindruck | wahrscheinlich viel Lärm | wohnen | arbeiten | einkaufen | erholen usw.

b) Sprachlich

Ich sehe | im Vordergrund / vorne | im Hintergrund / hinten | in der (Bild-)mitte | am oberen/unteren/rechten/linken Rand | wahrscheinlich | ich glaube, dass dort ..., weil ... | viel/wenig | reiche/arme/normale/unglückliche/glückliche Menschen | Wie ist es wohl ... | Ich frage mich, ob ... | Ich würde gerne ..., weil ...

Zu Aufgabe 9

a) Inhaltlich

Große Straßen | viel/wenig Verkehr | viele/wenige Menschen | alte/junge Menschen | große/kleine Familien | Alleinstehende | viel/wenig Natur | zentral | am Rande der Stadt | große/kleine Grundstücke | soziale Einrichtungen | viele Wohnungen

b) Sprachlich

Weil dort ... | vielleicht | wahrscheinlich | usw.



M2 Wohnviertel in Berlin I - Wo ist was möglich?

Aufgabe

Notiere zu jeder Frage das Stadtviertel, in dem der angesprochene Sachverhalt deiner Meinung nach vorhanden sein könnte. Begründe deine Entscheidung.

In welchem Wohnviertel gibt es wahrscheinlich...

1. nachts viel Lärm auf der Straße?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

2. einen Sportplatz in der Nähe?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

3. ein gutes Gymnasium?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

4. viele leer stehende Wohnungen?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

5. öffentliche Spielplätze für Kinder?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

6. die Gefahr, dass einem das Auto gestohlen wird?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

7. nachts herumlaufende Füchse?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

8. ein Kino?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

9. Anwohner, die sich belästigt fühlen, wenn man sein Auto vor dem Haus parkt?

Antwort:..... Begründung:.....

.....



10. einen Laden, in dem man abends noch Milch und Brot kaufen kann?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

11. einen U- oder S-Bahnhof, den man zu Fuß erreichen kann?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

12. ein Gartencenter?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

13. viele Hundehaufen, in die man treten kann?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

14. ein Jugendzentrum, das schnell zu erreichen ist?

Antwort:..... Begründung:.....

.....

M3 Wohnviertel in Berlin II - Typische Merkmale

Aufgabe

Entscheidet in der Gruppe, welche Merkmale für die einzelnen Wohnviertel typisch sind, und notiert sie.

1. Reihenhaussiedlung

-
-
-
-

2. Altbauviertel mit Eigentumswohnungen

-
-
-
-

3. Villenviertel

-
-
-
-



4. Innerstädtisches Wohnviertel im sozialen Wohnungsbau

-
-
-
-

5. Geschäftszentrum

-
-
-
-

6. Großwohnsiedlung am Stadtrand

-
-
-
-

Quelle: M1 – M3 aus: Vankan, L. (Hrsg., 2008): *Diercke Methoden – Denken lernen mit Geographie*. Braunschweig: Westermann, S. 87 – 89.

Aufgabe 11

Familie Timmermann sucht eine Wohnung

Aufgabe 11.1

- Lies die Wohnungsangebote für Berlin (M2). Oliver hat sie in Zeitungen und im Internet gefunden.
- Markiere mit einem Farbstift in jeder Anzeige die Informationen, die für Oliver wichtig sind („Auswahlkriterien“, siehe M1).
- Suche die Lage der Wohnungen im Atlas (z. B. Diercke Weltatlas, S. 34.2 u. S. 35.4) oder auf einem Stadtplan und markiere sie (z. B. mit Klebezetteln).
- Fülle die Tabelle M3 („Entscheidungsmatrix“) in den Spalten „Vater Oliver 1, 2, 3, 4“ aus: Für jede Wohnung (1-4) machst du dort ein Häkchen, wo sie Olivers Auswahlkriterien erfüllen. Dort, wo die Wohnungen Olivers Auswahlkriterien nicht erfüllen, machst du ein Kreuz.

Beispiele:

- ✓ Wohnung 1 hat vier Zimmer (M2). Olivers Auswahlkriterien sagen, dass die Wohnung mindestens vier Zimmer haben soll (M1). In der Zeile „Wohnungsgröße“ (M3) machst du also bei Wohnung 1 ein Häkchen.
- ✓ Wohnung 3 kostet € 1.250,-- im Monat. Olivers Auswahlkriterien sagen, dass die Wohnung € 1.000,-- bis € 1.200,-- kosten darf. In der Zeile „Miete“ (M3) machst du also bei Wohnung 3 ein Kreuz.

- Zähle am Ende die Häkchen für jede Wohnung zusammen. Schreibe die Anzahl der Häkchen pro Wohnung in die richtige Spalte in der Zeile „Anzahl“.

Aufgabe 11.2

- a) Markiere mit einem Farbstift Dinge, die Petra, Jasmin und Felix für das Wohnen in Berlin wichtig sind (M4).
- b) Die Dinge aus 2 a, die in der Tabelle (M3) nicht in der Spalte „Kriterien“ stehen, ergänzt du darunter.
- c) Fülle die Tabelle (M3) in den Spalten „Mutter Petra“, „Jasmin“ und „Felix“ aus. Mache es so, wie bei Vater Oliver: Mit Häkchen und Kreuzen.
- d) Zähle für Petra, für Jasmin und für Felix jeweils die Häkchen für jede Wohnung zusammen. Welche Wohnung hat bei Petra die meisten Häkchen? Welche bei Jasmin und welche bei Felix? Markiere die „Gewinnerwohnungen“ jeweils in der Matrix.

Aufgabe 11.3

- a) Was passiert, wenn? Schreibe vier Wenn-dann-Sätze auf.

Beispiele:

- „Wenn Familie Zimmermann Wohnung 4 auswählt, dann muss Petra arbeiten, weil sonst das Geld für die Miete nicht reicht.“
- „Wenn die Zimmermanns Wohnung 3 wählen, dann kann Jasmin nicht mehr so oft reiten. Sie kann aber besser in die Disco gehen.“

- b) Für welche Wohnung wird sich Familie Zimmermann entscheiden? Schreibe deine Begründung (ganze Sätze) unter die Tabelle M3.

Aufgabe 11.4

- a) Mache eine Tabelle mit sechs Spalten. Die Spaltenüberschriften sind: Arbeitsplatz, Versorgung, Bildung, Freizeit, Verkehr, Wohnungsangebot.
- b) Ordne die Kriterien für das Wohnen in der Stadt (siehe M3, Spalte „Kriterien“) diesen Überschriften zu. Du kannst Begriffe auch in mehrere Spalten einordnen, wenn sie passen.

Beispiel:

Arbeitsplatz	Versorgung	Bildung	Freizeit	Verkehr	Wohnungsangebot
Verkehrslage	Supermarkt nahe an der Wohnung	Schule für Jasmin und Felix (Schulpflicht)	Ruhige Lage	Verkehrslage	Wohnungsgröße
Nähe von Arztpraxen	Shoppingmöglichkeiten mit Bus/Rad erreichbar		Park- und Wassernähe	Ruhige Lage	1.000 – 1.200€ Miete
Charlottenburg-Wilmersdorf erreichbar			Theater und Kino erreichbar	Parkplatz/ Garage	Fahrstuhl
Ganztagsbeschäftigung möglich			Reiterhof mit Bus/Rad erreichbar	Gute Bus- oder U-Bahn-Verbindung	Parkplatz/ Garage
			Ländliche Umgebung	Sportplatz mit Bus/Rad erreichbar	Neubau
			Discos mit Bus/U-Bahn erreichbar	Skatestrecken Tempelhof und Teltowkanal mit Bus/Rad erreichbar	Bad und Gäste-WC/ Dusche
			Sportplatz erreichbar		Pflegeleicht
			Skatestrecken Tempelhof und Teltowkanal erreichbar		

- c) Was bestimmt den Wohnort in der Stadt? Ordne die Überschriften von „am wichtigsten“ bis „am wenigsten wichtig“.
- d) Begründe deine Entscheidungen für „am wichtigsten“ und „am wenigsten wichtig“. Schreibe in ganzen Sätzen.

Aufgaben für die Exkursion Städtisches Leben und städtische Räume

Aufgaben:

1. Ihr untersucht das Viertel Hüttertort und die Innenstadt.
2. Ihr fotografiert Beispiele für typisch städtisches Leben.
3. Welche Merkmale aus den Arbeitsblättern über Wohnviertel in Berlin findet ihr in Lübeck wieder? Fotografiert sie und kommentiert sie in der Ausstellung.
4. Ihr fotografiert Beispiele für Orte, die gut dazu dienen, die Bedürfnisse von Menschen zu erfüllen, insbesondere die nach Versorgung, nach Fortbewegung, Arbeit, Freizeit und Bildung.
5. Ihr fotografiert Beispiele für Orte, die den oben genannten Bedürfnissen von Menschen eher entgegenstehen.

Ihr führt außerdem Befragungen mit Anwohner/inne/n, Passant/inn/en und Gewerbetreibenden durch:

Fragen an alle:

1. Leben Sie gerne in der Stadt?
2. Welche Möglichkeiten schätzen Sie besonders am Stadtleben?
3. Welche Einschränkungen erfahren Sie im Stadtleben?
4. Welche Räume nutzen Sie in der Stadt besonders gern?

Aufgaben für das Endprodukt

Städtisches Leben und städtische Räume

Erarbeitet eine Ausstellung mit folgenden Inhalten:

1. Was macht das Besondere städtischen Lebens aus? Welche Möglichkeiten bietet die Stadt ihren Bewohnerinnen und Bewohnern? Welche Einschränkungen sind typisch für städtisches Leben? Verwendet dafür eure Fotos und eure Befragungen. Ergänzt sie gegebenenfalls durch Material aus dem Internet.
2. Zeigt typische städtische Räume mithilfe eurer Fotos und des Materials. Wenn eurer Meinung nach wichtige fehlen, ergänzt mit Bildern aus dem Internet.
3. Was spielt eine wichtige Rolle für die Wahl eines Wohnortes in einer Stadt? Nennt wichtige Punkte.
4. Entwickelt eine Zukunftsvorstellung: Welche Bedürfnisse von Menschen sollen in der Zukunft stärker berücksichtigt werden? Wie muss sich das auf die Stadtplanung auswirken?



Bildnachweis: Fotolia

Arbeitsgruppe 3: Arm und Reich in der Stadt

Darum geht es:

Städte bieten große Chancen. Erfolgreiche Menschen und große Unternehmen errichten dort prächtige Bauwerke. Aber Städte ziehen auch große Armut an. Die Unterschiede zwischen Menschen, denen es wirtschaftlich gut geht, und solchen, die wenig haben, sind in Städten oft sehr deutlich sichtbar. Es gibt in allen Großstädten Stadtteile, in denen es besonders viele soziale Probleme gibt („soziale Brennpunkte“), und Stadtteile, wo besonders viele Menschen mit hohem Einkommen leben.

Untersuche,

- welche typischen Eigenschaften viele der „sozialen Brennpunkte“ haben,
- was der Begriff „Ghetto“ früher bedeutete,
- ob der Begriff Ghetto für „soziale Brennpunkte“ angemessen ist,
- wie Städte in Deutschland früher mit Bettlern umgegangen sind und wie es heute ist.

Wenn du mehr tun willst, kannst du dir eine besonders interessante Entwicklung näher ansehen: „Gated Communities“ - Reichenviertel mit einer Mauer und einem bewachten Eingangstor.



Ein „Ghetto“ im Lübeck des 21. Jahrhunderts?

Aufgabe 1

Betrachte das Bild M1 und lies den Text.

Aufgabe 2

Stelle Vermutungen darüber auf, welche Eigenschaften das Viertel hat, in dem das Foto aufgenommen wurde. Erstelle eine Liste.

Aufgabe 3

Nenne besondere Merkmale, die mit Stadtteilen in Verbindung gebracht werden, die von Jugendlichen als „Ghettos“ bezeichnet werden. Unterscheide in Merkmale, bei denen du dir sicher bist, dass sie zutreffen, und Merkmale, die auch Vorurteile sein könnten.

M1 Bild: „Living in the ghetto“¹



Foto: Johann Knigge-Blietschau 2014

¹ Ein Foto dieses Gebäudes aus der gleichen Perspektive (aber ohne Laub an den Bäumen) wurde auf www.panoramio.de 2012 von einem Fotografen mit dem Pseudonym „Darth Dean“ unter dem Titel „Living in the ghetto“ veröffentlicht. Es wurde in der Nähe der Korvettenstraße aufgenommen.

Der Stadtteil Buntekuh

Aufgabe 4

Betrachte die M2 und M3. Nenne zwei Stadtbezirke von Lübeck, in denen es besonders wenig Arme gibt, und zwei Stadtbezirke, in denen es besonders viele Arme gibt.

Aufgabe 5

Finde mit M4 heraus, in welchem Teil von Lübeck das Foto „Living in the ghetto“ aufgenommen wurde.

Alternativ: Finde mithilfe des Internets heraus, in welchem Teil von Lübeck das Foto „Living in the ghetto“ aufgenommen wurde.

Aufgabe 6

Lies M5. Schreibe einen Werbetext oder gestaltes ein Plakat für Lübeck Buntekuh aus dem Jahr 1965, um Einwohner/-innen für den neuen Stadtteil anzuziehen.

Aufgabe 7

Lies M6 und M7. Ergänzungsmöglichkeit: Sieh dir den Film „Hudekamp - ein Heimatfilm“* an. Die Straße Hudekamp gehört zum Stadtbezirk Buntekuh.

Erstelle ein Plakat für die Ausstellung mit der Überschrift: „Lübeck Buntekuh“.

Entscheide, welche der folgenden Begriffe du auf das Plakat nehmen willst:

besser als
sein Ruf

Randale

Fürsorge

Keine Freizeit-
angebote

Lärm

wunder-
schön

Alkoho-
lismus

Vanda-
lismus

ruhig

Freund-
lichkeit

zufrieden

multi-
kulturell

dörflich

nicht
sicher

Image-
Problem

Jeder Begriff, den du auswählst, soll eine Begründung bekommen.

* Der Film ist in der Mediathek des IQSH verfügbar (<http://medien.lernnetz.de>). Er gewann den Deutschen Fernsehpreis 2013 als beste Dokumentation.

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung

Begründung



AG3

Aufgabe 8

Lies M8 und kreuze an:

a) Viele Städte im frühen Mittelalter versuchten, Juden zur Ansiedlung zu bewegen.

Richtig

Falsch

Beleg: Zeile _____

b) Die christlichen Herrscher versprachen sich davon vor allem einen starken Bevölkerungszuwachs.

Richtig

Falsch

Beleg: Zeile _____

c) Die Juden lebten von Anfang an in Ghettos.

Richtig

Falsch

Beleg: Zeile _____

d) Das Ghetto war von einer Mauer umgeben und die Bewohner/-innen durften es zu keinem Zeitpunkt verlassen.

Richtig

Falsch

Beleg: Zeile _____

e) Immer wieder wurden Ghettos von Christen überfallen.

Richtig

Falsch

Beleg: Zeile _____

AG3

Aufgabe 9

Diskutiert darüber, welche der folgenden Eigenschaften für ein Ghetto im Mittelalter galten, welche der folgenden Eigenschaften für einen Stadtteil gelten, der heute als Ghetto bezeichnet würde, und welche Eigenschaften für beide gelten. Tragt die entsprechenden Sätze in die Tabelle ein.

- a) Das Viertel ist von einer Mauer umschlossen.
- b) Das Viertel wird manchmal von den anderen Stadtbewohner(inne)n überfallen.
- c) Das Viertel hat ein schlechtes Ansehen im Rest der Stadt.
- d) Im Viertel sind religiöse Minderheiten stark vertreten.
- e) Viele Einwohner/-innen des Viertels werden wegen ihrer Herkunft diskriminiert.
- f) Viele Einwohner/-innen des Viertels sind Ausländer/-innen oder haben einen Migrationshintergrund.
- g) Niemand aus dem Viertel darf in einen anderen Stadtteil umziehen.
- h) Viele Menschen in dem Viertel wohnen in Hochhäusern.
- i) Das Stadtviertel ist als Vorzeigeprojekt errichtet worden.

Das gilt nur für Ghettos im Mittelalter	Das gilt für Ghettos im Mittelalter und Stadtteile von Großstädten, die Jugendliche heute als Ghettos bezeichnen	Das gilt für Stadtteile moderner Großstädte, die Jugendliche heute als Ghettos bezeichnen

Aufgabe 10

Entscheide und begründe, ob du den Titel des Bildes M1 angemessen findest.



AG3

Aufgabe 1

Beschreibe die Merkmale einer Gated Community. (M1 bis M3)

Vorschläge für Satzteile und Begriffe zu Aufgabe (1)

In einer Gated Community findet man | Es gibt | Unterschiede zu anderen Stadtvierteln sind ... | um ... zu ..., gibt es ... | usw.

AG3

Virtuelle Exkursion in eine Gated Community

Gehe mit Google Earth auf eine virtuelle Exkursion in die Gated Community „Tamboré 1“ in Sao Paulo!

Aufgabe 2

Fliege in Google Earth die Residencial Tamboré 1 in Sao Paulo, Brasilien, an (Koordinaten 23°29'31.46" S, 46°49'13.04" W). Gib dazu in das Feld „Anfliegen“ folgende Werte ein: -23 29 31.46, -46 49 13.04.

- Zoom dich auf eine Sichthöhe von ca. 2,5 km und verschiebe den Bildausschnitt so, dass du die Gated Community „Tamboré 1“ sowie die im NO angrenzende Favela sehen kannst.
- Betrachte Tamboré 1 im Detail (heranzoomen, hin- und herfliegen): Welche typischen Merkmale einer Gated Community (vgl. VM1, Aufg. 1) kannst du erkennen? (Findest du z. B. Swimmingpools, große Gärten, Auffahrten, große Villen, Mauer um das Gebiet?)
- Betrachte die Grenze zwischen Tamboré 1 und dem im NO angrenzenden Viertel. Beschreibe die Unterschiede, wie die Menschen dort leben.

Aufgabe 3

Gehe im Internet auf die site www.tambore1.com.br und sieh dir die Bilder der Gated Community an. Notiere: Möchtest du in einer solchen Gated Community leben? Begründe, warum (nicht).

Vorschläge für Satzteile und Begriffe zu Aufgabe (2)

Auf den Bildern sieht man ... | Ich würde (nicht) gerne ..., weil... | Ich könnte mir (nicht) vorstellen ... | viele Grünflächen | Freizeitmöglichkeiten | Lebensunterhalt | Arbeitsplätze | für Kinder (nicht) geeignet | langweilig, weil ... | Ein Vorteil/Nachteil ist | soziale Unterschiede | usw.

Vertiefung zur Arbeitsgruppe 3: Bettler damals und heute

Aufgabe 1

Lies die Nürnberger Armenordnung von 1522 (VM2). Beschreibe die Haltung der Stadt Nürnberg zu Bettlern und gib die Regelungen wieder, die sie traf. Beantworte die Kontrollfragen und gib die Zeilennummern an, an denen die Antwort zu finden ist.

- a) Durfte in Nürnberg 1522 gebettelt werden?
- b) Glaubte die Stadt Nürnberg, dass alle Menschen, die bis 1522 gebettelt hatten, wirklich bedürftig waren?
- c) Wie half die Stadt Nürnberg?
- d) Wer bekam die Hilfe und wer nicht?

Aufgabe 2

Lies den Artikel VM3 zur Auseinandersetzung um Bettler in Hamburg 2005/2006. Beantworte die Kontrollfragen und gib die Zeilennummern an, an denen die Antwort zu finden ist.

- a) Durfte in Hamburg 2005 in der Innenstadt gebettelt werden?
- b) Wer befürwortete ein Bettelverbot und was waren die Begründungen?
- c) Wer war gegen ein Bettelverbot und was waren die Begründungen?

Aufgabe 3

Beziehe selbst Stellung zu der Frage, ob und unter welchen Umständen Betteln in einer Großstadt wie Hamburg verboten oder erlaubt werden sollte.

VM2 Aus der Nürnberger Armenordnung von 1522

1 Da es aber in der Stadt Nürnberg bisher gar viele bedürftige, hausarme und Not
 2 leidende Menschen gegeben, die aus Not gedrunge worden sind, zu ihrer und ihrer
 3 Verwandten Versorgung und Unterhalt öffentlich auf den Straßen und in den Kirchen
 4 zu betteln und zu bitten, was aber für unseren Glauben ziemlich verletzend und
 5 beleidigend ist (denn was kann unter uns Christen für glaubensloser und
 6 schändlicher befunden werden, als offen zu dulden und zuzuschauen, dass die, [...] AG3
 7 die mit uns zugleich Glieder und Nachfolger Christi sind, dass die Not, Armut, Mangel
 8 und Bedrängnis erleiden [...]) deshalb hat nun der ehrbare Rat der genannten Stadt
 9 Nürnberg sich solches alles (wie selbstverständlich) zu Herzen genommen; hat dabei
 10 aber auch in Betracht gezogen, dass sich bisher viele Bürger und auswärtige andere
 11 Personen unterstanden haben ohne wirkliche Not und Berechtigung
 12 entgegenzunehmen, gar ihr Handwerk zu verlassen und sich allen mit Betteln
 13 durchzubringen. [...]
 14 Jeder, Mann oder Frau, welcher das Almosen beanspruche, muss ein offenes
 15 Zeichen aus Messing, das dafür besonders angefertigt ist, tragen; und doch ist allen
 16 und jedem, samt und sonderst verboten, in der Stadt Nürnberg [...] weder auf der
 17 Straße, auf den Kirchhöfen, in den Kirchen noch in den Häusern selbst, durch
 18 Verwandte oder andere zu betteln."

Worterklärung: **Almosen**: eine Gabe an Bedürftige, die aus religiösen Gefühlen heraus gegeben wird.

Quelle: Franz Ehrle: Die Armenordnungen von Nürnberg (1522), und Ypern (1525). Historisches Jahrbuch im Auftrag der Görres-Gesellschaft, IX. Band, 1888, S. 459 ff. – Zitiert nach: Franz Meier: Randgruppen in der mittelalterlichen Geschichte. RAABits Geschichte. März 2000.

Aufgaben für die Exkursion Arm und Reich in der Stadt

Führt ein arrangiertes Interview mit einer Gruppe durch, in der sich Bürgerinnen und Bürger sozial engagieren*, z. B. zu folgenden Fragen:

1. Wie nehmen die Interviewpartner soziale Probleme in [Lübeck/Exkursionsstadt] wahr?
2. Welche Entwicklungen sehen sie?
3. Welche Einflussmöglichkeiten sehen sie?
4. Welche Forderungen haben sie an die Stadtvertretung?

Macht euch sorgfältig Notizen. Beachtet das AB zur Durchführung von Interviews (Anhang).

* Als sehr fruchtbar hat sich ein Treffen mit dem Anwohnerverein Buntekuh e. V. erwiesen.. Denkbar wären auch Treffen mit der Lübecker Tafel.



Aufgaben für das Endprodukt Arm und Reich in der Stadt

Erarbeitet eine Ausstellung mit folgenden Inhalten:

1. Zeigt, wie sich Arm und Reich in der Stadt Lübeck verteilen. Verwendet dazu auch M2 und M3.
2. Beschreibt die Entstehung und Entwicklung von Buntekuh in Lübeck. Verwendet das Material, eure Fotos und das Interview.
3. Überlegt euch und notiert, welche Entwicklung ihr euch für Buntekuh wünscht.

AG3

AG 4 Wer regiert die Stadt?

M1

Was soll mit dem Grundstück in der Glockengießerstraße 34 passieren?

Die Eheleute Hermann und Anne Schuster haben in ihrem Testament bestimmt, dass ihr Grundstück in Karlstadt, Glockengießerstraße 34, einschließlich des dort stehenden Wohn- und Geschäftshauses nach ihrem Tod der Stadt Karlstadt gehören soll. Weiter hat das Ehepaar Schuster in seinem Testament festgelegt, dass dieses 1.200 qm große Grundstück für Zwecke der Bildung und/oder der Jugendarbeit genutzt werden soll. Nach dem Tod von Hermann und Anne Schuster wird die Stadt Karlstadt entsprechend der Bestimmung des Testaments Eigentümerin von Haus und Grundstück. Schon bald wird in der Stadt diskutiert, wie das geschenkte Grundstück in Zukunft genutzt werden soll. Zwei unterschiedliche Vorschläge stehen sich am Ende gegenüber:

1. Eine Gruppe von Jugendlichen möchte im Erdgeschoss des Hauses ein Kinder- und Jugendzentrum einrichten, da Karlstadt noch keinen Jugendtreffpunkt hat. Die Wohnungen im ersten und zweiten Stock sollen verschiedenen Jugendgruppen für Gruppenabende usw. zur Verfügung stehen.
2. Die unmittelbar an das Grundstück Glockengießerstraße 34 angrenzende Gemeinschaftsschule möchte das Grundstück nutzen, um dort eine Sporthalle zu errichten. Die Schule hat bislang keine Sporthalle; vielmehr müssen die Schülerinnen und Schüler die Halle einer anderen Schule nutzen, die ca. 20 Minuten zu Fuß entfernt ist.

Aufgabe 1

Diskutiert in eurer Gruppe die beiden Nutzungsvorschläge für das Grundstück und entscheidet, welchen Vorschlag ihr unterstützen wollt.

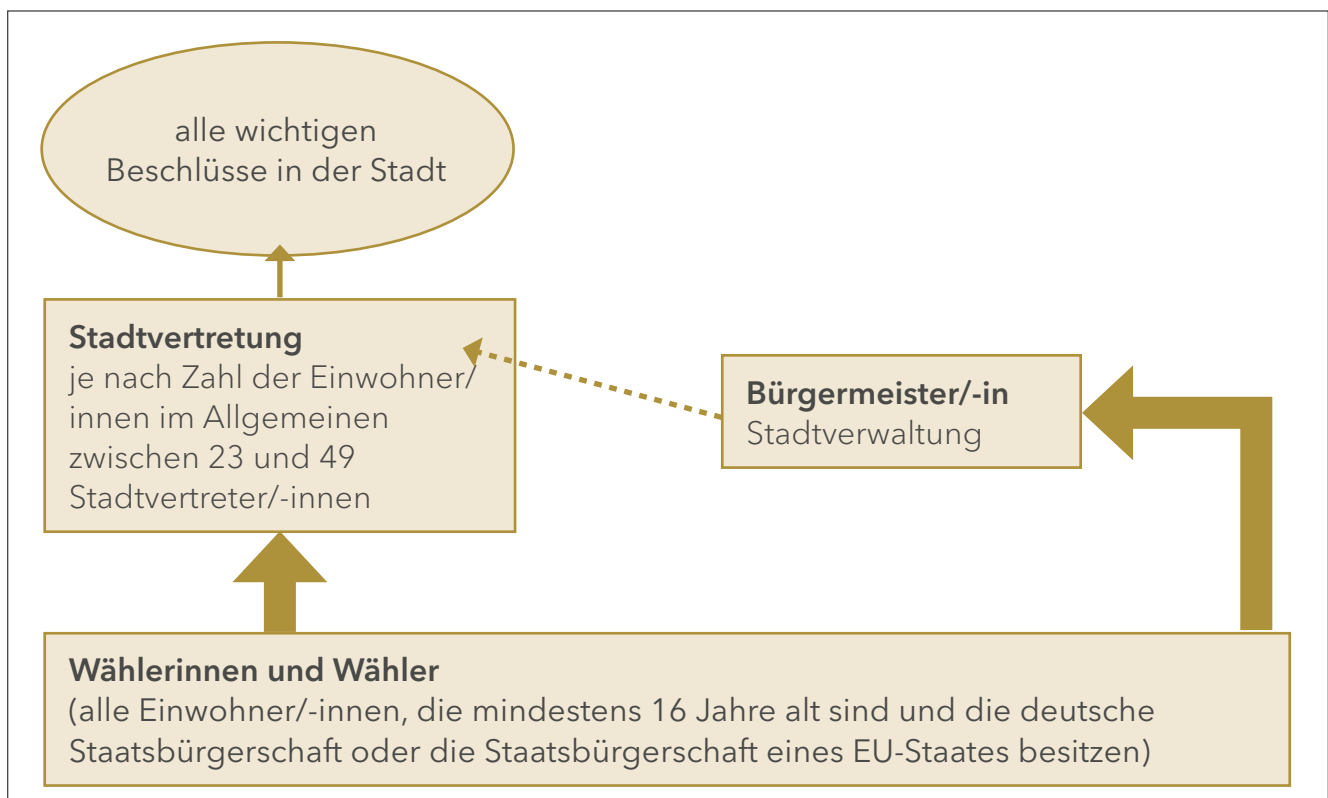
Aufgabe 2

Notiert euch in Stichworten etwa vier Gründe für eure Entscheidung.

M2

Das unten abgedruckte Schaubild zeigt knapp, wer in der Stadt entscheidet und wie die, die entscheiden, in ihre Ämter kommen. Wenn du den auf der nächsten Seite folgenden Lückentext ausfüllst, verstehst du Schritt für Schritt das Schaubild besser.

Wer entscheidet über die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34?



Erläuterung: = wählen; = bestimmen; = beraten

Aufgabe 3

Diskutiert, wen ihr am besten ansprechen solltet, um eure Idee für die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34 durchsetzen zu können.

Aufgabe 4

Entscheidet euch für eine Person oder Personengruppe und begründet diese Entscheidung knapp schriftlich.

Aufgabe 5

Überlegt euch, wie ihr zu dieser Person oder Personengruppe Kontakt bekommt.

M3

Der folgende Lückentext erklärt das Schaubild auf der vorigen Seite. Wenn du Schwierigkeiten hattest, die Aufgaben zum Schaubild zu bearbeiten, wirst du das nach Ausfüllen des Lückentextes bestimmt besser können.

Wer entscheidet über die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34?

Am wichtigsten in einer Stadt ist die

Alle wichtigen Entscheidungen in der Stadt werden dort getroffen. Die Mitglieder der heißen Stadtvertreter/-innen.

Sie werden alle fünf Jahre von den gewählt. Häufig gehören die Stadtvertreter/-innen einer Partei oder Wählergemeinschaft an und werden von dieser zur Wahl vorgeschlagen.

Der/Die ist Chef/Chefin

der Stadtverwaltung. Auch er/sie wird von den Wählerinnen und Wählern gewählt.

Seine/Ihre Amtszeit beträgt sechs bis acht Jahre. Der/Die Bürgermeister/-in berät die Stadtvertreter/-innen. Er/Sie darf auch Vorschläge machen, über die die Stadtvertretung dann diskutieren und abstimmen muss.

Damit ein Beschluss in der Stadtvertretung zustande kommt, muss die Mehrheit der zustimmen.

Aufgabe 6

Fülle die Lücken in dem Text aus, indem du die fett gedruckten Wörter einsetzt.

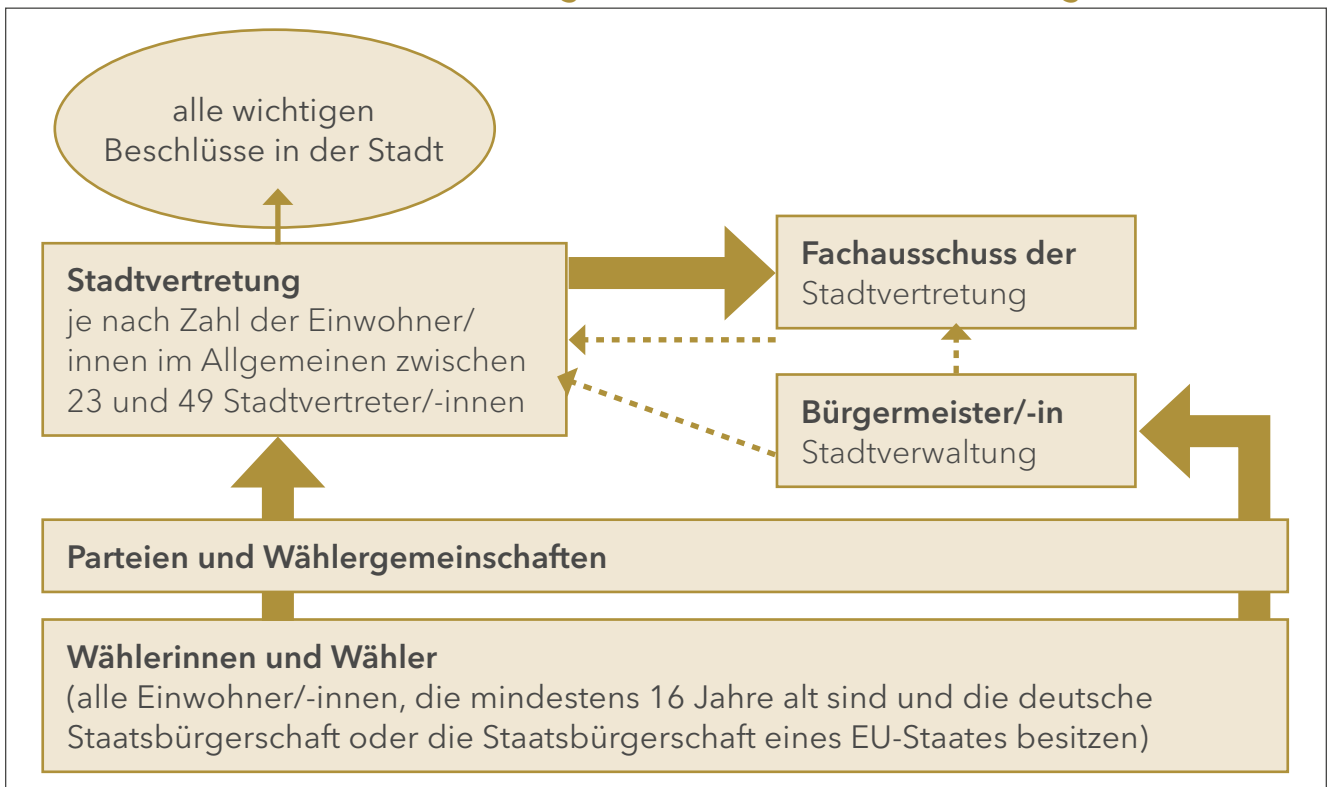
Achtung: Die Reihenfolge der Wörter entspricht nicht der im Lückentext.

Bürgermeister/-in, Stadtvertretung, Wählerinnen und Wählern, Stadtvertretung, Stadtvertreter/-innen

M2+

Das unten abgedruckte Schaubild zeigt etwas vereinfacht, wer in der Stadt entscheidet und wie die, die entscheiden, in ihre Positionen kommen. Wenn du den auf der nächsten Seite folgenden Lückentext ausfüllst, verstehst du Schritt für Schritt das Schaubild besser.

Wer entscheidet über die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34?



Erläuterung: = wählen; = bestimmen; = beraten

Aufgabe 3+

Diskutiert, wen ihr am besten ansprechen solltet, um eure Idee für die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34 durchsetzen zu können.

Aufgabe 4+

Entscheidet euch für ein bis zwei Personen oder Personengruppen und begründet diese Entscheidung knapp schriftlich. Bedenkt dabei möglichst genau, wer welchen Einfluss hat.

Aufgabe 5+

Überlegt euch, wie ihr diese Personen oder Personengruppen am besten ansprechen könnt, und formuliert ein knappes Anschreiben.

M3+

Der folgende Lückentext erklärt das Schaubild auf der vorigen Seite. Wenn du Schwierigkeiten hattest, die Aufgaben zum Schaubild zu bearbeiten, wirst du das nach Ausfüllen des Lückentextes bestimmt besser können.

Wer entscheidet über die Verwendung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34?

Alle fünf Jahre wählen die und
 die Stadtvertreter. Normalerweise stellen die und
 Wählergemeinschaften Kandidaten und Kandidatinnen auf, zwischen denen die Wähler/-
 innen dann auswählen. Alle gewählten Stadtvertreter/-innen bilden gemeinsam die
 Um ihre Ziele besser durchsetzen zu können, schließen
 sich die Stadtvertreter/-innen der einzelnen Parteien und Wählergruppen jeweils zu einer
 zusammen.

Die Stadtvertretung ist das wichtigste Gremium der Stadt. Sie entscheidet,
 was in der Stadt gemacht wird. Bevor die Stadtvertreter/-innen eine
 Entscheidung treffen, diskutieren sie das Problem in ihrer Fraktion sowie in den
 Fachausschüsse gibt es zum
 Beispiel für Finanzen, Bau und Jugend/Schule. Die eigentlichen Diskussionen finden
 häufig in diesen Fachausschüssen statt; hier werden wichtige Vorentscheidungen
 getroffen.

Der/Die wird von den Bürgerinnen und
 Bürgern direkt gewählt. Seine/Ihre Amtszeit dauert sechs bis acht Jahre. Er/Sie ist
 Chef/Chefin der Zusammen mit den
 Fachleuten aus der Stadtverwaltung berät der/die Bürgermeister/-in die Stadtvertreter
 während der Diskussion in den Fachausschüssen und in der Stadtvertretung. Der/Die
 Bürgermeister/-in kann aber auch selbst Vorschläge für Beschlüsse machen, über die die

M4 Stimmzettel für die Wahlen zur Bürgerschaft in Lübeck 2013

Stimmzettel

für die Bürgerschaftswahl in der Hansestadt Lübeck
am 26. Mai 2013

im Wahlkreis 1

Sie haben eine Stimme

Nicht mehr als 1 Stimme vergeben,
sonst ist der Stimmzettel **ungültig!**

in dieser Spalte
ankreuzen

1	Christlich Demokratische Union Deutschlands CDU	Fraederich, Oliver Fraktionsgeschäftsführer Kanalstraße 12 - 18, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD	Lindenau, Jan Bankkaufmann Beckergrube 95, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
3	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN GRÜNE	Akyurt, Michelle Rechtsanwältin Dr. Julius-Leber-Straße 15, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
4	Freie Demokratische Partei FDP	Kassube, Nils Informatiker Fischergrube 58, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
5	Piratenpartei Deutschland PIRATEN	vom Ende, Nina Finanzwirtin, Angestellte An der Mauer 39-41, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
7	DIE LINKE DIE LINKE	Jansen, Antje Erzieherin Nebenhofstraße 5 a, 23558 Lübeck	<input type="radio"/>
10	FREIE WÄHLER FREIE WÄHLER	Flässak, Gerhard Unterhaltungskünstler Elwigstraße 15, 23562 Lübeck	<input type="radio"/>
12	Bürgerbewegung "miteinander"	Wiese, Stephan Migrationsberater Travenmünder Allee 32, 23568 Lübeck	<input type="radio"/>
13	Bürger für Lübeck BfL	Kuhlenkamp, Björn Student Große Burgstraße 59, 23552 Lübeck	<input type="radio"/>
14	Freie Unabhängige Lübecker FUL	Clausen, Rainer Rechtsanwalt Grillenweg 25, 23562 Lübeck	<input type="radio"/>
15	Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative Die PARTEI	Langbehn, Bastian Selbstständig Bleichenweg 26, 23564 Lübeck	<input type="radio"/>
16	Einzelbewerber	Normann, Helge Journalist Spitzbergenstraße 9 b, 23570 Lübeck	<input type="radio"/>
17	Einzelbewerber	Raeder, Joachim Kriminalbeamter Karpfenstraße 8, 23558 Lübeck	<input type="radio"/>

M6 Der Bürgerentscheid als Waffe der Bürger?

Die meisten Entscheidungen in einer Stadt trifft die Stadtvertretung. Wenn Bürger/-innen mit der Politik der Stadtvertretung nicht einverstanden sind, passiert es aber immer wieder, dass sie einen Bürgerentscheid durchführen lassen. Dann entscheiden nicht die Stadtvertreter/-innen, sondern alle Bürger und Bürgerinnen in einer Art „Volksabstimmung“.

Der Weg zu einem Bürgerentscheid ist nicht einfach: Diejenigen, die durch einen Bürgerentscheid etwas beschließen lassen wollen, müssen zunächst einmal bei den Bürgern und Bürgerinnen Unterstützer/-innen für ihren Vorschlag finden. Je nach Größe der Stadt müssen sie zwischen 800 und 10.000 Unterschriften von Bürgern und Bürgerinnen sammeln, die mit ihrer Unterschrift den Vorschlag unterstützen.

Kommen genügend Unterschriften zusammen, findet der eigentliche Bürgerentscheid statt. In geheimer Abstimmung muss jetzt die Mehrzahl der Abstimmenden für den Vorschlag stimmen. Damit die Abstimmung gültig ist, müssen aber – je nach Größe der Stadt – zwischen 1.700 und 18.000 Bürger/-innen für den Vorschlag stimmen. In Lübeck wären etwa 14.000 Stimmen notwendig. Nur Einwohner/-innen, die zur Stadtvertretung wahlberechtigt sind, dürfen sich an dieser Abstimmung, also am Bürgerentscheid, beteiligen. Wird etwas durch einen Bürgerentscheid beschlossen, müssen sich die Stadtvertreter/-innen und der/die Bürgermeister/-in mindestens zwei Jahre lang an diesen Beschluss halten.

Aufgabe 9

Diskutiert, ob es sinnvoll ist, die Nutzung des Grundstücks in der Glockengießerstraße 34 durch einen Bürgerentscheid zu entscheiden, wenn die Stadtvertretung eurem Vorschlag nicht folgt.

Aufgabe 10

Auf der folgenden Seite findet ihr Argumente für und gegen einen Bürgerentscheid. Haltet eure Argumente für und gegen einen Bürgerentscheid fest, indem ihr vier besonders wichtige Argumente ausschneidet oder selbst formuliert und aufklebt.

Argumente für und gegen einen Bürgerentscheid

Es ist gut, wenn die Bürgerinnen und Bürger wichtige Fragen selbst entscheiden.	Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren sind vom Bürgerentscheid ausgeschlossen. Ein Bürgerentscheid bringt jungen Leuten also nichts.
Die meisten Bürgerinnen und Bürger haben nicht das notwendige Wissen, um politische Fragen zu entscheiden.	Die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter wissen besser, was für die Stadt gut ist. Sie haben den Überblick.
Ein Bürgerentscheid kostet Geld, das für andere Zwecke besser ausgegeben werden könnte.	An einem Bürgerentscheid beteiligt sich häufig nur eine Minderheit; ein Beschluss ist dann nicht richtig demokratisch begründet.
Die Menschen können bei einem Bürgerentscheid durch falsche Informationen manipuliert werden.	Es dürfte kaum möglich sein, in einer Stadt wie Lübeck 14.000 Stimmen zusammenzubekommen; auch 2.000 sind in einer Kleinstadt kaum zu erreichen.
Am Bürgerentscheid dürfen sich nicht alle Einwohner/-innen beteiligen; das ist undemokratisch.	Als kleine Gruppe von Jugendlichen werden wir für unseren Vorschlag zur Glockengießerstraße 34 nicht genügend Unterschriften sammeln können.

Abstimmungszettel
für den Bürgerentscheid in der Hansestadt Lübeck
am 25. April 2010

Bitte antworten Sie zu folgender Fragestellung:

"Soll die Hansestadt Lübeck den Lübecker Flughafen abweichend vom Bürgerschaftsbeschluss vom 26. November 2009 (TOP 16.1, Drs.-Nr. 184) in Eigenregie ausbauen und nach erfolgtem Ausbau bis einschließlich 2012 weiterführen, auch wenn vorher ein privater Investor gefunden wird?"

Sie haben eine Stimme

Nur JA oder NEIN! Sonst ist der Abstimmungszettel ungültig.

JA	NEIN
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abstimmungszettel für den Bürgerentscheid zum Flughafen in Lübeck 2010

M7 Bürger oder Einwohner: mehr oder weniger Rechte

Im Jahre 2013 hatte Lübeck 213.922 Einwohner/-innen. 197.646 dieser Einwohner/-innen waren Deutsche, 5.588 waren Angehörige eines Staates der Europäischen Union, 10.688 waren sonstige Ausländer/-innen. 26.666 Einwohner/-innen waren jünger als 16 Jahre. Bei den Wahlen der Stadtvertretung im Jahre 2013 waren 175.620 Lübecker/-innen wahlberechtigt, nämlich alle Deutschen und EU-Staatsbürger/-innen, die mindestens 16 Jahre alt waren. Mehr als ein Sechstel aller Einwohner/-innen Lübecks besaß also kein Wahlrecht.

Aufgabe 11

Unten findest du Angaben zu acht Einwohner(inne)n Lübecks. Vier dieser Einwohner/-innen dürfen die Stadtvertreter/-innen wählen und bei Bürgerentscheiden mitwirken, vier dürfen dies nicht.

Umkreise mit einem Stift die vier Personen, die wählen und mitentscheiden dürfen.

**Markus K., Deutscher,
35 Jahre alt**

**Murat K., Türke,
40 Jahre alt**

**Helene B., Russin
16 Jahre alt**

**Bettina F., Deutsche,
17 Jahre alt**

**Silvia L., Russin,
20 Jahre alt, lebt seit
ihrer Geburt in Lübeck**

**Nico H., Deutscher, geboren
in München, 18 Jahre alt, lebt
seit drei Monaten in Lübeck**

**Sarah M., Dänin,
17 Jahre alt**

**Aylin O., Türkin,
17 Jahre alt**

Aufgabe 12

Diskutiert, ob ihr es richtig findet, dass die anderen vier Personen diese Rechte nicht haben. Welche Person sollte eurer Meinung nach gegebenenfalls diese Rechte als erste erhalten? Begründet eure Meinung kurz schriftlich.

Auch sollte wählen und mitentscheiden dürfen.

Begründung:

.....

.....

.....

M7+ Bürger oder Einwohner: mehr oder weniger Rechte

Im Jahre 2013 hatte Lübeck 213.922 Einwohner/-innen. 197.646 dieser Einwohner/-innen waren Deutsche, 5.588 waren Angehörige eines Staates der Europäischen Union, 10.688 waren sonstige Ausländer/-innen. 26.666 Einwohner/-innen waren jünger als 16 Jahre. Bei den Wahlen der Stadtvertretung im Jahre 2013 waren 175.620 Lübecker/-innen wahlberechtigt, nämlich alle Deutschen und EU-Staatsbürger/-innen, die mindestens 16 Jahre alt waren. Mehr als ein Sechstel aller Einwohner/-innen Lübecks besaß also kein Wahlrecht.

Aufgabe 11+

Unten findest du Angaben zu 12 Einwohner(inne)n Lübecks. Umkreise die Personen, die die Stadtvertreter/-innen wählen dürfen, mit einem Stift. Unterstreiche bei den Personen, die nicht wählen dürfen, jeweils mit einem schwarzen Stift das Merkmal, das sie hindert, wählen zu dürfen.

Aufgabe 12+

Diskutiert, ob eurer Meinung nach weitere Personen das Wahlrecht erhalten sollten. Schreibt eure Argumente sauber auf ein Blatt auf, wenn ihr dieser Meinung seid. Dieses Blatt könnt ihr für eure Präsentation verwenden.

**Markus K., Deutscher,
35 Jahre alt**

**Helene B., Russin,
16 Jahre alt**

**Silvia L., Russin,
20 Jahre alt, lebt seit
ihrer Geburt in Lübeck**

**Sarah M., Dänin,
17 Jahre alt**

**Birte G., Deutsche,
16 Jahre alt**

**Walter E., Deutscher,
75 Jahre alt, Ehemann
von Olga E.**

**Murat K., Türke,
40 Jahre alt**

**Bettina F., Deutsche,
17 Jahre alt**

**Nico H., Deutscher, geboren in
München, 18 Jahre alt, lebt seit
drei Monaten in Lübeck**

**Aylin O., Türkin,
16 Jahre alt**

**Nino V., Deutscher,
15 Jahre alt**

**Olga E., Russin,
70 Jahre alt, Ehefrau
von Walter E.**

Aufgabe 13

Wer eine Stadt regiert hat und wer von der Regierung ausgeschlossen war, hat sich im Mittelalter mehrfach verändert. Bitte ergänze die abgedruckte Übersicht, indem du die unten in Fettdruck aufgeführten Begriffe an die richtige Stelle der Übersicht setzt.

Wer regierte?

Wer war von der Regierung ausgeschlossen?

Bis zum
12. Jahrhundert: **Stadtherr**

Patrizier

Handwerksmeister

.....
.....

Nicht-Christen

Kinder / Jugendliche

Seit dem
12. Jahrhundert:

.....

Unterschicht-Angehörige

Frauen

.....

Nicht-Christen

Seit dem
14. Jahrhundert:

.....

Handwerksmeister

Frauen

Kinder / Jugendliche

.....

Handwerksmeister **Patrizier** **Unterschicht-Angehörige** **Frauen**
Patrizier **Kinder / Jugendliche** **Unterschicht-Angehörige** **Nicht-Christen**

Aufgabe 13+

Wer eine Stadt regiert hat und wer von der Regierung ausgeschlossen war, hat sich im Mittelalter mehrfach verändert. Bitte ergänze die Tabelle.

	Wer regierte?	Wer war von der Regierung ausgeschlossen?
Bis zum 12. Jahrhundert:	
Seit dem 12. Jahrhundert:	
Seit dem 14. Jahrhundert:	



AG4

Aufgaben zu VM1

1. Schreibe die Punkte heraus, die die Braunschweiger Bäcker in ihrem Brief als Gründe für ihren Aufstand gegen die Patrizier nennen.
2. Entwirf einen kurzen Sprechchor oder Slogan, den die Bäcker während ihrer Demonstration gerufen haben könnten.
3. War die Herrschaftsform in Braunschweig nach dem Sturz des alten Rats und der Bildung des neuen Rats demokratischer als zuvor? Begründe deine Meinung.

Aufgaben zu VM1+

1. Schreibe die Punkte heraus, mit denen die Braunschweiger Zunftmeister ihren Aufstand begründen.
2. Mehrfach erwähnen die Bäcker in ihrem Schreiben „die gesamte Bürgerschaft“ oder „die Bürgerschaft“. Erkläre, warum sie das tun.
3. Erkläre die Absicht, die die Bäcker mit ihrem Schreiben verfolgen.
4. Prüfe, ob die Herrschaftsform in Braunschweig nach dem Sturz des alten Rats der Patrizier und der Bildung des neuen Rats durch die Zunftmeister demokratischer war als zuvor.

M9 Die Wahlrechtsreform in Lübeck im Jahre 1902

Die Stadtvertretung der Stadt Lübeck hieß im Kaiserreich – wie heute – Lübecker Bürgerschaft. Längst nicht alle Einwohner Lübecks besaßen das Recht, die Stadtvertreter zu wählen. Frauen besaßen grundsätzlich kein Wahlrecht.

Vor 1902 mussten männliche Einwohner Lübecks, die mindestens 25 Jahre alt waren, das Bürgerrecht erwerben, um auch das Wahlrecht zur Bürgerschaft zu erhalten. Man erwarb das Bürger- und damit das Wahlrecht, indem man an die Stadt Lübeck einmalig 28 Mark, die sog. Bürgerrechtsabgabe, zahlte. Die Folge dieser Bestimmung war, dass im Jahre 1901 von etwa 100.000 Einwohnern Lübecks nur 4.924 wahlberechtigte Bürger waren. 1902 trat eine Reform in Kraft: Die Bürgerrechtsabgabe wurde abgeschafft. Nun erhielten alle Männer über 25 Jahren das Wahlrecht, wenn sie in den letzten fünf Jahren vor einer Bürgerschaftswahl jedes Jahr ein Einkommen in Höhe von mindestens 1.200 Mark versteuert hatten.

Im Jahre 1900 betrug der durchschnittliche Wochenlohn eines Fabrikarbeiters 17,82 Mark. Ein Metallarbeiter verdiente in der Woche etwa 21,33 Mark, ein Bierfahrer 19 Mark, ein Maurer 25,80 M.

Quelle für Zahlen und Angaben: Hartmut Fuchs: Privilegien oder Gleichheit. Die Entwicklung des Wahlrechts in der Freien und Hansestadt Lübeck 1875 bis 1920. Insbes. S. 282 f., S. 288. Kiel: Dissertation 1971.

Aufgabe 14

Berechne das Jahreseinkommen der Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Bierfahrer und Maurer. Gehe dabei davon aus, dass sie jeweils maximal zwei Wochen Urlaub im Jahr hatten.

Aufgabe 15

Stelle fest, welche Teile der Bevölkerung vor und nach der Wahlrechtsreform von 1902 vom Wahlrecht ausgeschlossen waren.

Aufgabe 16

Untersuche, ob die Wahlrechtsreform von 1902 für die Arbeiter ein Vor- oder ein Nachteil war.

M9+ Der Wahlrechtsstreit in Lübeck im Jahre 1902

Lübeck war im Deutschen Kaiserreich ein selbstständiger Stadtstaat, so wie es die Städte Berlin, Hamburg und Bremen heute in der Bundesrepublik sind. Die Lübecker Bürgerschaft war also nicht nur Stadtvertretung, sondern auch so etwas Ähnliches wie ein Landesparlament. Das Wahlrecht besaßen längst nicht alle Einwohner. Frauen besaßen grundsätzlich kein Wahlrecht.

Vor 1902 mussten männliche Einwohner Lübecks, die mindestens 25 Jahre alt waren, das Bürgerrecht erwerben, um auch das Wahlrecht zur Bürgerschaft zu erhalten. Man erwarb das Bürger- und damit das Wahlrecht, indem man an die Stadt Lübeck einmalig 28 Mark, die sog. Bürgerrechtsabgabe, zahlte. Die Folge dieser Bestimmung war, dass im Jahre 1901 von etwa 100.000 Einwohnern Lübecks nur 4.924 wahlberechtigte Bürger waren. 1902 trat eine Reform in Kraft: Die Bürgerrechtsabgabe wurde abgeschafft. Nun erhielten alle Männer über 25 Jahren das Wahlrecht, wenn sie in den letzten fünf Jahren vor einer Bürgerschaftswahl jedes Jahr ein Einkommen in Höhe von mindestens 1.200 Mark versteuert hatten.

Im Jahre 1900 betrug der durchschnittliche Wochenlohn eines Fabrikarbeiters 17,82 Mark. Ein Metallarbeiter verdiente in der Woche etwa 21,33 Mark, ein Bierfahrer 19 Mark, ein Maurer 25,80 Mark.

Quelle für Zahlen und Angaben: Hartmut Fuchs: Privilegien oder Gleichheit. Die Entwicklung des Wahlrechts in der Freien und Hansestadt Lübeck 1875 bis 1920. Insbes. S. 282 f., S. 288. Kiel: Dissertation 1971.

Die Zeitung „Lübecker Volksbote“ kommentierte die Reform von 1902 wie folgt:

„Nach wie vor soll die Arbeiterschaft, die Trägerin unseres Staatswesens, ausgeschlossen sein von der Mitbestimmung über das Wohl und Wehe unseres Staates; sie soll ihre Pflichten als Steuerzahler erfüllen, ohne irgendwelche Rechte zu besitzen.“

Zit. nach: Lübecker Volksbote. 07.12.1902. Erste Beilage. Seite 1.

Die Zeitung „Lübeckische Anzeigen“ nannte die Reform von 1902 einen Beschluss,

„durch den der durchaus vernünftige Grundsatz aufgestellt wird, dass nur demjenigen ein Recht auf Mitsprache eingeräumt wird, der einen entsprechenden Teil der Lasten des Staates tragen hilft.“

Zit. nach: Lübeckische Anzeigen. 04.12.1902. Seite 1. Rechtschreibung modernisiert.

Aufgabe 14+

Berechne das Jahreseinkommen der Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Bierfahrer und Maurer. Gehe dabei davon aus, dass sie jeweils maximal zwei Wochen Urlaub im Jahr hatten.

Aufgabe 15+

Untersuche, welche Teile der Bevölkerung vor und nach der Wahlrechtsreform von 1902 von der Mitwirkung ausgeschlossen wurden. Überlege, wer hieran ein Interesse hatte.

Aufgabe 16+

Nimm Stellung zu den beiden zitierten Zeitungsaussagen.

M11 Die Entwicklung des Wahlrechts in den Städten seit dem Mittelalter

Aufgabe 20

Überlege, ob beziehungsweise wann die unten genannten Personen das Recht zur Wahl der Stadtvertretung haben oder hatten. Schreibe jeweils **JA** oder **NEIN** an die entsprechende Stelle.

AG4

	Mittelalter im 14. Jh.	Lübeck nach 1902	Städte und Gemeinden in SH heute
Peter K., Fernhandelskaufmann, 45, Lübecker Staatsbürger / Deutscher
Karin P., Kauffrau, 35, Lübecker Staatsbürgerin / Deutsche
Hans H., selbstständiger Handwerks- meister, 45, Lübecker Staatsbürger / Deutscher
Melanie R., Schülerin, 16, Dänin, lebt seit einem Jahr in Lübeck
Orhan U., Student, 22, Türke, lebt seit seiner Geburt in Lübeck

Aufgabe 21

Seit dem Mittelalter haben sich die Voraussetzungen, die ein Mensch erfüllen muss, damit er in seiner Stadt wählen darf, mehrfach geändert. Unterstreiche in der folgenden Aufstellung die Wörter, die Voraussetzungen nennen, die auch heute ein/-e Einwohner/-in erfüllen muss, um wählen zu dürfen:

Mindestalter **Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe** **Mindestvermögen**
bestimmte Staatsangehörigkeit **bestimmtes Geschlecht** **bestimmte Religion**

VM2 Wahl- und Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer?

1 Seit über 20 Jahren wird in Schleswig-Holstein diskutiert, ob auch die in den Städten
2 lebenden Ausländerinnen und Ausländer aus Staaten, die nicht zur Europäischen Union
3 gehören, das volle Wahl- und Stimmrecht erhalten sollen. Die folgenden Zitate stammen
4 aus einer Diskussion im Landtag am 26. April 2013 zu diesem Thema.

5 **Angelika Beer**, Politikerin der Partei PIRATEN, erklärte:

6 „Wir wollen, dass das Volk an der Demokratie teilhat. Das Volk sind für uns nicht nur
7 deutsche Staatsangehörige, sondern alle Menschen, die in Deutschland leben und an
8 Deutschland teilhaben. [...] Denn wir halten die soziale und politische Teilhabe für ein
9 Einwohnerrecht. Nicht die Staatsangehörigkeit, sondern das Eingebundensein in die
10 Gesellschaft muss das Kriterium für Bürgerrechte sein.“

11 **Astrid Damerow**, Politikerin der CDU, erklärte:

12 „Für uns sind nach wie vor die Integration, die Vermittlung von Vertrauen und die
13 Anbindung unserer ausländischen Mitbürger an unsere Gemeinden und unser Land
14 eine Herausforderung, der wir gerecht werden müssen. Uns muss auch gelingen, den
15 Menschen aus anderen Ländern dabei zu helfen, in unserer Gesellschaft klarzukommen.
16 Allerdings sind wir der Ansicht, dass sich gesellschaftliche Teilhabe nicht allein über
17 das Wahlrecht definiert, sondern sie vollzieht sich auch durch das Zusammenleben und
18 das Mitwirken in Vereinen sowie Verbänden, bei Versammlungen et cetera. Für uns
19 gilt: Wer sich hier integriert hat, auf Dauer hier leben möchte und auf die Gestaltung
20 unseres Gemeinwesens im Rahmen von Wahlen Einfluss nehmen möchte, ist herzlich
21 eingeladen, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben. Denn wir sehen nach wie
22 vor das Wahlrecht an die Staatsbürgerschaft gekoppelt.“

23 **Eka von Kalben**, Politikerin der Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, erklärte:

24 „Wir wollen das kommunale Wahlrecht für alle, die hier leben. [...] Deutschland
25 ist ein Einwanderungsland, das muss sich auch im Wahlrecht widerspiegeln. Die
26 Ungerechtigkeiten liegen auf der Hand: Wieso dürfen Unionsbürgerinnen und
27 -bürger wählen, die erst drei Monate ihren Wohnsitz in Deutschland haben, aber ein
28 russischer Mitbürger darf dies selbst nach 20 Jahren Aufenthalt noch nicht? [...]

29 Das sind Menschen, die hier leben, die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge
30 zahlen, [...] ihre Kinder in Kitas und Schulen schicken und nach deutschem Recht
31 heiraten und geschieden werden. Einen Grund, dass diese Menschen im Wahlrecht
32 diskriminiert werden müssen, kann ich nicht erkennen. Der Bevölkerungsanteil
33 derjenigen, die nicht wählen dürfen, wächst. Damit wächst auch das Demokratiedefizit
34 in unserem Land.“

Quelle: Protokoll der Sitzung des Schleswig-Holsteinischen Landtags (18. WP) vom 26. April 2013, S. 2069 – 2075 (Auszüge).

Aufgaben zu VM2

1. Fasse die zitierten Aussagen zum Wahlrecht für Ausländer/-innen mit eigenen Worten so zusammen, dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich werden.
2. Schreibe einen Artikel für eine Zeitung, in dem du zum Ausländerwahlrecht Stellung nimmst.

Andererseits zeigen **Erfahrungen**, dass Jugendliche selbst gar nicht unbedingt eine Absenkung des Mindestwahlalters wollen. Bei Befragungen äußerten Jugendliche immer wieder, sie seien mit anderen Themen zu beschäftigt, um sich auch noch um Politik zu kümmern; auch fühlen sich viele Jugendliche nicht genügend informiert, um wählen zu gehen. So überrascht es nicht, dass bei Kommunalwahlen 16 und 17 Jahre alte Jungwähler/-innen weniger häufig ihr Wahlrecht ausüben als Ältere; bei den Kommunalwahlen in Hamburg im Mai 2014 beteiligten sich nur 28 Prozent der Wahlberechtigten unter 18 Jahren an der Wahl.

Aufgaben zu VM3

1. Befrage Jugendliche, ob sie eine Senkung des Wahlalters befürworten.
2. Stelle die Argumente zur möglichen Senkung des Wahlalters in einer Tabelle zusammen.

Aufgaben für die Exkursion: Wer regiert die Stadt?

Die folgende Zusammenstellung enthält Vorschläge, was ihr während des Erkundungstags in der besuchten Stadt machen könntet. Ihr werdet nicht alles schaffen, solltet aber mindestens ein Gespräch und eine Besichtigung einplanen.

1. Ihr könntet in das **Rathaus** der besuchten Stadt gehen und euch dort den Raum oder Saal zeigen lassen, in dem die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter sich treffen. Lasst euch erklären, wer wo sitzt, wo die Zuschauerplätze sind usw. **Wie wirkt der Raum auf euch?** (einfach, zweckmäßig oder eher prächtig, vielleicht sogar protzig?) Macht Fotos.
2. Fotografiert das Rathaus und beschreibt, wie es auf euch wirkt. Ist es ein modernes Gebäude mit viel Glas, das freundlich wirkt? Ist es ein typisches Bürohaus? Ist es ein altes Gebäude, das schon eine lange Geschichte hat? **Wie fühlt ihr euch**, wenn ihr in das Rathaus hineingeht? (Willkommen, als Störer ...?) Notiert eure Eindrücke.
3. Im Eingangsbereich des Rathauses hängt häufig eine **Informationstafel**, auf der zu lesen ist, in welchem Zimmer welche Abteilung der Stadtverwaltung ist. Wenn ihr euch diese Informationstafel genauer ansieht, dann erfahrt ihr, welche verschiedenen Fachämter es in der Stadt gibt. Wer ist für Jugend und Schule zuständig? Fotografiert die Informationstafel.
4. Ihr könntet mit der/dem **Jugendbeauftragten** oder einem/einer anderen Mitarbeiter/-in der Stadt ein Interview machen, in dem ihr sie oder ihn fragt, wie in der Stadt die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungen durchgeführt wird.
5. Ihr könntet versuchen, eine Stadtvertreterin oder einen **Stadtvertreter zu interviewen**, und sie oder ihn zu der Arbeit in der Stadtvertretung befragen. Fragen könntet ihr zum Beispiel, wie sie sich auf Entscheidungen vorbereiten, mit wem sie Probleme vorher diskutieren, ob sie immer genau wissen, worüber sie abstimmen, warum sie Stadtvertreter sind, wie sie Stadtvertreter geworden sind.
6. Ihr könntet Mitglieder einer **Bürgerinitiative** befragen, wie sie auf die Entscheidungen in der Stadt Einfluss nehmen und welche Verbesserungsvorschläge sie haben.
7. Ihr könntet Einwohnerinnen und **Einwohner** dazu **befragen**, ob sie sich für die Stadtpolitik interessieren, wie sie sich informieren (Zeitungen, Flugblätter) und ob sie vielleicht sogar auf die Stadtpolitik Einfluss genommen haben (Bürgerinitiative, Einwohnerfragestunde ...). Diese Befragungen führt ihr am besten direkt vor dem Rathaus durch.

Bedenkt, dass ihr die Vorschläge 1, 4, 5 und 6 nur bearbeiten könnt, wenn ihr euch vorher angemeldet habt. Hier werden euch eure Lehrerinnen und Lehrer gewiss helfen, wenn ihr sie rechtzeitig darum bittet.

Aufgaben für das Endprodukt: Wer regiert die Stadt?

Erarbeitet eine Ausstellung mit folgenden Inhalten:

1. Informiert eure Mitschülerinnen und Mitschüler darüber, wie politische Entscheidungen in der Stadt zustande kommen. Verwendet dafür die Grafik aus dem Material.
2. Macht auf die Einflussmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere von Jugendlichen, aufmerksam.
3. Macht einen Vorschlag, wie eine Stadt der Zukunft regiert werden sollte. Wer sollte mehr Einfluss haben? Formuliert hierzu drei konkrete Forderungen.

AG4



Zur Arbeitsgruppe 4: Lexikon - knappe Erklärung einiger Begriffe

(Weitere Erläuterungen findet ihr in verschiedenen Lexika, z. B. bei www.hanisauland.de/lexikon.)

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: siehe **Kinder und Jugendliche**

Bürger/-in

Heute sind Bürger/-innen einer Stadt alle Einwohner/Einwohnerinnen, die das Recht haben, die Mitglieder der Stadtvertretung zu wählen und bei einem Bürgerentscheid mitzuwirken. Das sind in Schleswig-Holstein alle Stadtbewohner/-innen, die mindestens 16 Jahre alt sind und deutsche Staatsbürger/-innen sind oder die Staatsangehörigkeit eines EU-Staates besitzen; sie müssen seit mindestens sechs Wochen in der Stadt wohnen. Im Mittelalter galten als Bürger alle Männer, die ein eigenes Haus und ein gewisses Vermögen besaßen, auch wenn nicht alle Einfluss auf die Regierung der Stadt hatten.

Bürgerentscheid

Beschluss, den die Bürger/-innen ohne Beteiligung der Stadtvertretung in einer Art „Volksabstimmung“ fassen. In der Regel kommt es zu einem Bürgerentscheid, wenn die Menschen in der Stadt mit der Stadtvertretung unzufrieden sind. Ein Bürgerentscheid kann sich zum Beispiel gegen die drohende Schließung einer Schwimmhalle oder für die Errichtung einer Kindertagesstätte aussprechen. Damit ein gültiger Bürgerentscheid zustande kommt, muss zuvor ein Bürgerbegehren durchgeführt werden. Auch müssen je nach Stadtgröße 8 % bis 20 % der Stimmberechtigten zustimmen. Bürgermeister/-in und Stadtvertreter/-innen müssen sich mindestens zwei Jahre lang an einen Bürgerentscheid halten. Weil bei einem Bürgerentscheid die Bürger/-innen direkt eine Sachfrage entscheiden, wird hier von „direkter Demokratie“ gesprochen.

Bürgermeister/-in

Der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin ist der Chef / die Chefin der Stadtverwaltung. Er/Sie wird von den Wählerinnen und Wählern direkt gewählt. In der Regel übt er seinen / sie ihren Beruf hauptamtlich aus. Er/Sie berät die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter und hat das Recht, die Stadtvertretung über Vorschläge abstimmen zu lassen. Mit diesem Vorschlagsrecht kann er/sie auf die Politik in der Stadt Einfluss nehmen.

Im Mittelalter wurde der Bürgermeister häufig zunächst nur von den Patriziern, später von den Patriziern und Zunftmeistern gemeinsam bestimmt.

Einwohner/-in

Als Einwohnerinnen und Einwohner gelten alle Menschen, die in der Stadt wohnen. [siehe auch: **Bürger/-in**]

Einwohnerfragestunde

In jeder öffentlichen Sitzung der Stadtvertretung oder eines Fachausschusses haben alle Einwohnerinnen und Einwohner unabhängig von ihrem Alter, also auch Kinder und Jugendliche, das Recht, zur Stadtpolitik Fragen zu stellen und Vorschläge zu machen.

Fachamt

Abteilung in der Stadtverwaltung, die für ein bestimmtes Fachgebiet zuständig ist, zum Beispiel für Schulen oder Baufragen oder Finanzen.

Fachausschuss

Arbeitsgruppe aus Stadtvertretern, die einen Teil der Stadtpolitik besonders genau diskutieren und die Beschlüsse der Stadtvertretung vorbereiten. Normalerweise gibt es zum Beispiel Fachausschüsse für Bau, Jugend/Schule, Finanzen, Soziales, Umwelt.

Fraktion

Zusammenschluss von Stadtvertreterinnen und Stadtvertretern in der Stadtvertretung, die zur gleichen Partei gehören oder gleiche Ziele vertreten.

Gemeinde

Zusammenfassender Begriff für „Stadt“ und „Dorf“. Viele Erläuterungen zur Stadt, zum Beispiel zum Wahlrecht, gelten nicht nur für Städte, sondern für alle Gemeinden.

Gemeindeordnung

Gesetz des Landes Schleswig-Holstein, das unter anderem bestimmt, wer welche Rechte und Aufgaben in einer Stadt hat.

Jugendliche

siehe: **Kinder und Jugendliche**

Kinder und Jugendliche

Das Gesetz bestimmt, dass Kinder und Jugendliche an Planungen der Stadt, die sie betreffen, besonders beteiligt werden müssen. Dies kann durch Treffen mit dem/der Bürgermeister/in oder der/dem Jugendbeauftragten passieren. In manchen Städten gibt es auch Zukunftswerkstätten oder gewählte Kinder- und Jugendbeiräte, bisweilen auch Kinder- und Jugendparlament genannt, die sich regelmäßig treffen. Die Ideen und Vorschläge der Kinder und Jugendlichen sollen, so bestimmt es die Gemeindeordnung, von den Stadtvertreter(inne)n beachtet werden.

Kommune

Fachausdruck für „Gemeinde“

Patrizier

Bezeichnung für Angehörige reicher, angesehener Familien (Kaufleute, Großgrundbesitzer), die in vielen Städten im Mittelalter die Stadtregierung, den Rat, bildeten. Im späten Mittelalter kam es dann in vielen Städten zu Konflikten zwischen Patriziern und Zünften, den Vertretern der Handwerksmeister, um den Einfluss im Rat, also die Macht in der Stadt.

Rat

Bezeichnung für die Stadtregierung im Mittelalter. Ursprünglich waren nur Patrizier im Rat, später erreichten die Zunftmeister, dass auch sie Zugang zum Rat hatten, sie wurden also „ratsfähig“.

Stadtherr

Im Mittelalter der Gründer der Stadt oder von diesem eingesetzt. Anfangs häufig alleiniger Herrscher, später kam es dann zu Konflikten mit den Patriziern und den Zünften.

Stadtvertreter/-in

Die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter sind von den Bürgerinnen und Bürgern für fünf Jahre gewählte Politiker/-innen, die die Stadtvertretung bilden. Die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter erledigen ihre Arbeit ehrenamtlich, haben also in der Regel einen normalen Beruf. Als Stadtvertreter/-innen bekommen sie kein Gehalt, sondern nur eine Aufwandsentschädigung. Wer Stadtvertreter/-in werden möchte, muss wahlberechtigte/-r Bürger/-in und mindestens 18 Jahre alt sein.

Stadtvertretung

Versammlung der Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter. Die Stadtvertretung trifft alle wichtigen Entscheidungen in der Stadt. Sie wird daher bisweilen auch „Stadtparlament“ genannt. In manchen Städten heißt die Stadtvertretung auch „Ratsversammlung“, „Stadtrat“ oder „Stadtverordnetenversammlung“; in Lübeck heißt die Stadtvertretung „Bürgerschaft“.

Stadtverwaltung

Bezeichnung für die hauptberuflich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rathauses. Chef der Stadtverwaltung ist die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister. Die Stadtverwaltung gliedert sich in verschiedene Abteilungen, sogenannte Fachämter.

Wahlberechtigte

Einwohnerinnen und Einwohner einer Stadt, die über das Wahlrecht verfügen. In Schleswig-Holstein muss der/die Wahlberechtigte heute mindestens 16 Jahre alt sein und die deutsche Staatsangehörigkeit oder die Staatsangehörigkeit eines Staates der Europäischen Union besitzen.

Zensuswahlrecht

Das Zensuswahlrecht war ein ungleiches Wahlrecht. Das Recht zu wählen oder das Gewicht der Stimme hingen vom Besitz oder der Steuerleistung ab. Das Zensuswahlrecht bevorzugte die Reicheren. 1918 wurde das Zensuswahlrecht in Deutschland abgeschafft.

Zunft

Im Mittelalter Zusammenschluss von selbstständigen Gewerbetreibenden (Handwerker, Krämer) in einer Stadt. Für die verschiedenen Berufszweige (Tischler, Glockengießer, Fleischhauer ...) gab es jeweils eine eigene Zunft. Zunftmitglieder waren die Eigentümer eines Betriebs, also die Meister. Untereinander und mit den Patriziern stritten die Zünfte häufig um den Einfluss im Rat der Stadt.

Arbeitsgruppe 5: Die Stadt als Markt

Darum geht es:

Städte sind immer schon der wichtigste Ort gewesen, an dem verkauft und gekauft wurde. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich das Aussehen der Städte und die Art des Handels sehr verändert. Aber wer shoppen gehen will, geht nach wie vor „in die Stadt“ – oder?

Untersuche,

- wie die Märkte des Mittelalters aussahen und wer sie besuchte,
- was Märkte im Allgemeinen sind,
- wie städtische Märkte oder Einkaufsmöglichkeiten heute aussehen und genutzt werden.



Aufgabe 1

Betrachte das Bild mit dem regen Markttreiben (M1) einer mittelalterlichen Stadt. Beschreibe es deinem/deiner Sitznachbar(i)n.

- a) Notiere einige Personen, die auf dem Markt sind.
- b) Finde fünf Waren und kreise sie BLAU ein. Schreibe die Begriffe dafür an den Rand!
- c) Finde fünf Berufe und kreise sie ROT ein. Schreibe die Begriffe dafür an den Rand!
- d) Ihr könnt auch reihum ein kleines Quiz spielen: Eine/-r nennt eine Person, eine Ware oder einen Beruf und die anderen müssen es auf dem Bild so schnell wie möglich finden.

Aufgabe 2

Gebt unter [www.youtube.com](http://www.youtube.com/watch?v=2Dae5SeWZI4) die folgende Adresse <http://www.youtube.com/watch?v=2Dae5SeWZI4> oder „Markt Mittelalter“ ein und seht euch den Film **„Die Stadt im späten Mittelalter – Handel, Handwerk, Marktgeschehen“** an.

Hinweis an die Lehrkraft: Der Film ist auch zu finden auf dem IQSH-Medienserver unter: <http://sh.datenbank-bildungsmedien.net/index.php?id=SF-19850&pid=cqbp6jhr5b6aggu6cn28nbojf4>

Notiert euch einige Stichworte zu den Informationen des Films. Sprecht in eurer Gruppe darüber, welche Unterschiede es zu heute gibt. Diese Informationen könnt ihr für eure Ausstellung gebrauchen.

Aufgabe 3

Überlegt gemeinsam in eurer Gruppe, welche Namen von Plätzen und Straßen in eurer Umgebung auf Markt oder Handel früher schließen lassen.

Beispiel: Gänsemarkt – hier wurden früher Gänse verkauft.

Notiert diese Bezeichnungen in einer Liste.

Aufgabe 4

Nutzt das Internet und Stadtpläne, um in der Altstadt von Lübeck Namen von Straßen und Plätzen zu finden, die auf Handel und Marktgeschehen in Lübeck schließen lassen.

Mögliches Vorgehen: Gebt auf www.openstreetmap.org „Lübeck Innenstadt“ ein und klickt auf eines der Suchergebnisse.

Aufgabe 5

Lest M2.

Aufgabe 6

Beantwortet folgende Fragen gemeinsam in Gruppen kurz schriftlich:

- Wie wurde früher Markt abgehalten?
- Wie wird heute Markt abgehalten?
- Warum ist heute der „Markt“ nicht mehr unbedingt an einen realen Ort gebunden?
- Erklärt, warum auch Kleinanzeigen in Zeitungen eine Art Markt sind!
- Definiert die Fachbegriffe „Sachgüter“ und „Dienstleistungen“!
- Was sind Anbieter, was sind Nachfragende? Welche Ziele verfolgen sie jeweils?

Aufgabe 7

Findet zu jeder Markt-Art aus dem oben stehenden Text Beispiele in eurem Ort oder eurer Region!

Aufgabe 8

Erstellt eine Mindmap zum Thema „Markt in der Stadt“ auf einem großen farbigen Bastelkarton.

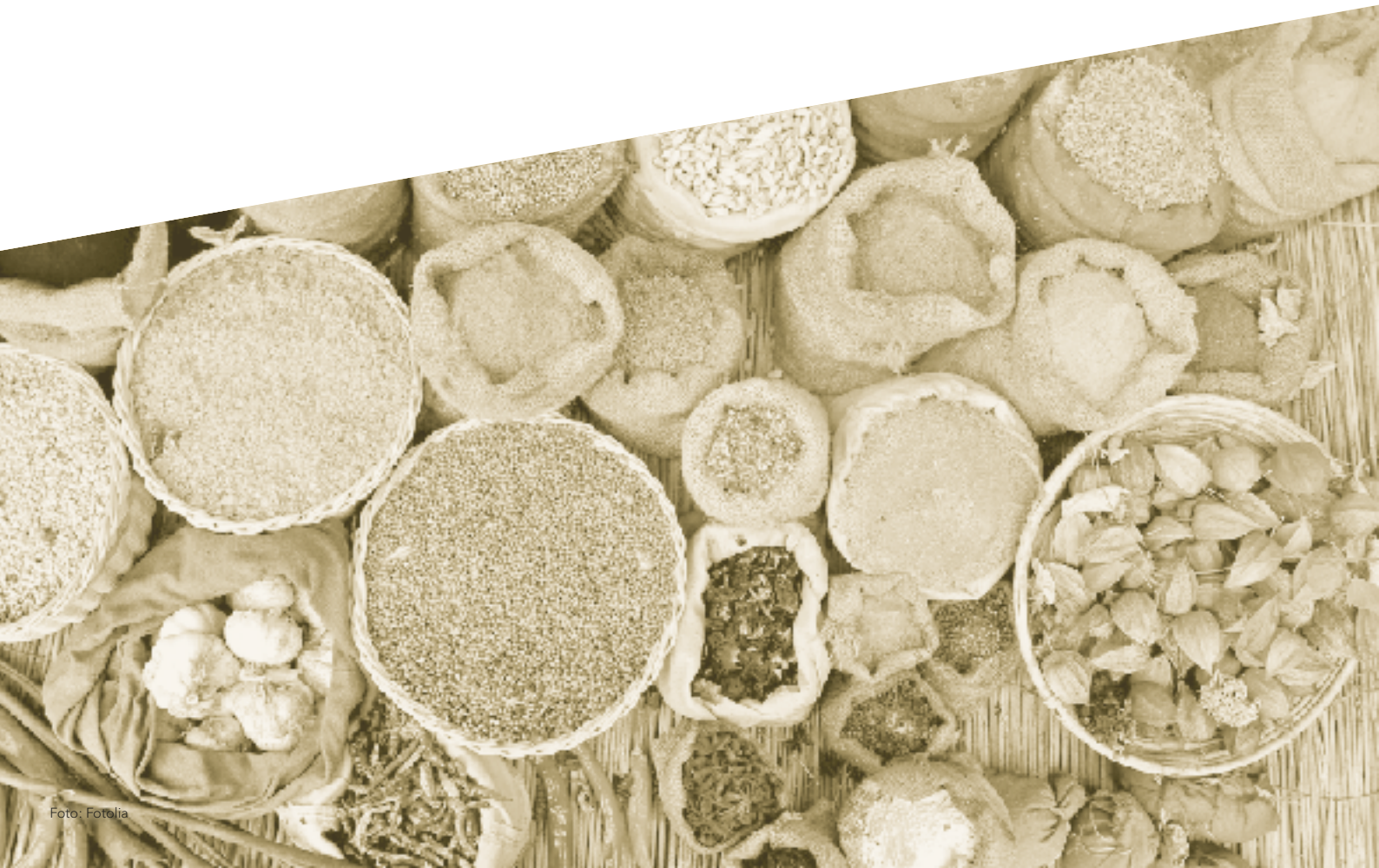
- a) Beginnt damit, dass ihr „Markt in der Stadt“ als zentralen Begriff mit einem dicken Filzstift in die Mitte schreibt und einkreist.
- b) Ordnet dann die wesentlichen Stichpunkte darum herum an.
- c) Macht durch Verbindungen deutlich, wie die einzelnen Begriffe zusammenhängen.



Grafik: Fotolia

Wahl- und Zusatzaufgaben:

1. Schneidet Kleinanzeigen aus Lokal- oder Regionalzeitungen aus (z. B. aus dem wöchentlich kostenlos verteilten Anzeigenblatt in eurem Heimat- oder Schulort) und klebt diese geordnet nach Angebot und Nachfrage auf ein großes farbiges Plakat. Findet eine passende Überschrift!
2. Auch heute noch werden in vielen Städten sogenannte „Mittelaltermärkte“ als Veranstaltungen angeboten. Sucht im Internet bei Youtube unter dem Stichwort „Mittelaltermarkt“ und informiert euch über diese Events. Notiert euch einige Stichworte zu folgenden Themen:
 - a) Aufbau und Gestaltung der Märkte, angebotene Waren, Gestaltung der Marktstände,
 - b) Personen/Berufe auf dem Markt, Kleidung,
 - c) Speisen und Getränke
 - d) Musik und Tänze,
 - e) was sonst im Hinblick auf Markttreiben in der mittelalterlichen Stadt interessant erscheint.



Meint ihr, dass diese Filmausschnitte bei Youtube uns Menschen heute einen zutreffenden Einblick in das wirkliche Leben beim Markt in der Stadt im Mittelalter geben? Begründet eure Meinung.

Tipp: Ein Veranstalter eines kommerziellen „Mittelaltermarktes“ sagt dazu: „Ganz echt ist hier ja zum Glück nichts. Sonst müssten wir hier 20 Lastwagen voll Müll und Unrat auskippen.“

3. Außer dem Handel mit Waren hatten die Märkte früher oft noch eine andere gesellschaftliche beziehungsweise kulturelle Bedeutung. Heute noch haben Jahrmärkte (z. B. Hamburger Dom, Kirmes) diese Funktion. Tausche dich mit einem Mitschüler oder einer Mitschülerin darüber aus, was damit gemeint ist. Sammelt vier Begriffe, die für damals wie heute gelten können. Sucht passende Illustrationen für das Mittelalter und heute im Internet. Stellt Begriffe und Bilder für eure Ausstellung zusammen.

5. Recherchiere Abbildungen von typischen Gegenständen und typische Handelswaren zum Thema „Markt im Mittelalter“. Bringe diese mit in die Schule, beschrifte sie und ergänze damit eure Ausstellung.
6. Beschäftige dich mit dem Handel und den Wirtschaftsbeziehungen der Kaufleute in der mittelalterlichen Stadt vertiefend anhand des Buches: „Von Koggen und Kaufleuten. Eine Hansestadt im Mittelalter“ von Hans-Joachim Draeger, Convent-Verlag 2004.
7. Male einige der Personen auf dem Bild „Mittelalterliches Marktgeschehen“ (M1) sowie die angebotenen Waren bunt an. Wähle für die Kleidung der Personen auf dem mittelalterlichen Markt gedeckte Farben wie braun, beige oder grau.

Aufgaben für die Exkursion

Die Stadt als Markt

Falls am Erkundungstag **ein Markt** in der Erkundungsstadt stattfindet:

1. Erkundet in eurer Arbeitsgruppe einen Wochenmarkt in der Stadt, in der ihr euren Erkundungstag durchführt!

Bearbeitet folgende Fragen und ergänzt weitere:

- a) Wo genau in der Stadt findet der Markt statt? Beschreibt den Platz möglichst genau, zeichnet eine kleine Skizze, die z. B. wie ein Stadtplan gestaltet sein könnte!
- b) Zu welchen Zeiten ist der Markt geöffnet?
- c) Welche Produkte werden angeboten?
- d) Welche Vor- und Nachteile hat das Angebot auf diesem Wochenmarkt?
- e) Wie sind die Stände gestaltet?
- f) Wie verändern sich die Preise kurz vor Mittag, wenn der Markt bald schließt?
Erklärt diese Entwicklung!

2. Befragt einige Personen und findet heraus,

- a) warum die befragten Personen zum Einkaufen in die Stadt kommen,
- b) von wo aus sie anreisen, wie oft sie diesen Markt besuchen,
- c) welche Waren sie einkaufen, wie viel Zeit sie auf dem Markt verbringen,
- d) was sie sonst noch bei einem Aufenthalt auf dem Markt oder in der Stadt erledigen!

Falls am Erkundungstag **kein Markt** in der Erkundungsstadt stattfindet:

1. Erkundet in eurer Arbeitsgruppe eine Einkaufspassage in der City oder ein Einkaufszentrum in der Stadt, in der ihr euren Erkundungstag durchführt!
Bearbeitet folgende Fragen und ergänzt weitere:
 - a) Wo genau in der Stadt liegt das Einkaufszentrum? Beschreibt die Lage möglichst genau, zeichnet eine kleine Skizze, die z. B. wie ein Stadtplan gestaltet sein könnte!
 - b) Zu welchen Zeiten ist das Einkaufszentrum bzw. sind die Geschäfte geöffnet?
 - c) Welche Produkte werden angeboten?
 - d) Welche Vor- und Nachteile hat das Angebot in diesem Einkaufszentrum?
Fehlt euch etwas?
 - e) Wie sind die Läden gestaltet? Hättet ihr Lust, hier shoppen zu gehen?
 - f) Wie machen die Geschäfte auf sich aufmerksam (Werbung)?

2. Befragt einige Personen und findet heraus,
 - a) warum die befragten Personen zum Einkaufen in die Stadt kommen,
 - b) von wo aus sie anreisen, wie oft sie dieses Einkaufszentrum besuchen,
 - c) welche Waren sie einkaufen, wie viel Zeit sie in dem Einkaufszentrum verbringen,
 - d) was sie sonst noch bei einem Aufenthalt in der Stadt erledigen!

Aufgaben für das Endprodukt

Die Stadt als Markt

1. Erstellt eine Ausstellung zum Thema „Die Stadt als Markt“. Nutzt eure Mindmap und alle weiteren Materialien, die ihr bereits für die Ausstellung vorbereitet habt (z. B. Rollenspielvideo, Bilder, Gegenstände).
2. Bewertet in eurer Gruppe die folgende Aussage für die Zeit des Mittelalters und aus heutiger Sicht! Findet dazu Pro- und Kontra-Argumente!

„In der Stadt finden Handel und wirtschaftliches Leben statt. In der Stadt kann besser eingekauft werden als in ländlichen Gebieten. Es ist auch aus anderen Gründen auf jeden Fall viel besser, in einer Stadt zu leben als auf dem Land.“

3. Entwickelt Ideen zu Marktgeschehen und Handel in der Stadt der Zukunft:
 - Wie soll der Handel in eurer Stadt von morgen gestaltet werden?
 - Wird es überhaupt noch einen „traditionellen Wochenmarkt“ geben?
 - Auf welche Art und Weise sollen Güter und Dienstleistungen in Zukunft gekauft und verkauft werden?
 - Welche positiven oder negativen Entwicklungen könnte es geben? Ihr dürft gerne kreative und wirklich visionäre Ideen entwickeln!

Stellt eure Ideen mit Skizzen und Beschriftungen dar.

Arbeitsgruppe 6: Warum ziehen Menschen in die Stadt?

Schon früher zog es Menschen an den verschiedensten Stellen der Welt vom Land in die Stadt. Die Ursachen dafür waren abhängig von Zeit und Ort sehr unterschiedlich. In dieser AG geht es darum, Gründe für den Wunsch, in der Stadt zu leben, zu untersuchen. Dabei sollen Unterschiede und Ähnlichkeiten zu anderen Orten und anderen Zeiten erarbeitet werden.

Diese AG umfasst zwei Teile:

Im ersten Teil werden Gründe, in die Stadt zu ziehen, in drei Beispielen dargestellt:

1. Freiburg im Mittelalter (im Jahr 1120)
2. Bangkok (Hauptstadt von Thailand, ca. 2000)
3. Hamburg (im Jahr 2001)

Inhalt dieser Aufgabe ist es, die unterschiedlichen Beweggründe für einen Umzug in die Stadt herauszufinden und miteinander zu vergleichen.

Im zweiten Teil findest du verschiedene Informationen zu den Lebensbedingungen in China auf dem Land und in der Großstadt. Die Aufgabe besteht darin, anhand der 24 Aussagen zu vermuten, ob die Familie Zhou nach Shanghai ziehen wird oder nicht.



1. Teil: Gründe, in die Stadt zu ziehen – im Mittelalter und heute in Bangkok und Hamburg

Materialien

- M1 Bericht über das Leben der Bauern und Landwirte im Mittelalter
(Aus: Christian Augustin u. a.: IGL 2. Das IGL-Buch / Gesellschaftslehre und Weltkunde – Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg. Schülerbuch 7./8. Schuljahr. S. 48 und 49. Stuttgart/Leipzig: Klett. 1. Auflage. April 2010)
- M2 und M3 Auszüge aus der Gründungsurkunde der Stadt Freiburg
(Ebenda, S. 61 und 64.)
- M4 Artikel über den Mechaniker Boonchai aus Bangkok
(Aus: Prof. Dr. Frauke Kraas: Stadt-Land-Migration in Südostasien, S. 33. In: Praxis Geographie. Braunschweig: Westermann Juli 2004.)
- M5 Artikel über Stadtentwicklung in Hamburg
(Hamburger Abendblatt, 12.07.2011)

Aufgabe 1

Der Text M1 (und die Bilder) sollen dir einen Eindruck davon vermitteln, wie die Lebensbedingungen auf dem Land im Mittelalter waren. Lies dir den Text durch und mache hinterher eine Gegenüberstellung der Lebensbedingungen früher und heute:

Diese Tabelle kann dir dabei helfen:

	Mittelalter	heute
Beschaffung von Lebensmitteln		
Landwirtschaftliche Geräte		
Material der Häuser		
Hauptnahrungsmittel		
Freizeit		
Beleuchtung		

Aufgabe 2

Lies die Texte M2, M3, M4 und M5 durch. Unterstreiche die Stellen, in denen Gründe für oder gegen den Umzug in die Stadt genannt werden. Schreibe die Gründe (stichwortartig) auf Wortkarten.

Nutze für jeden Grund eine Karte.

Befreiung aus
Leibeigenschaft

Kulturelle Angebote

Bessere
Verdienstmöglichkeiten

Freunde und Bekannte

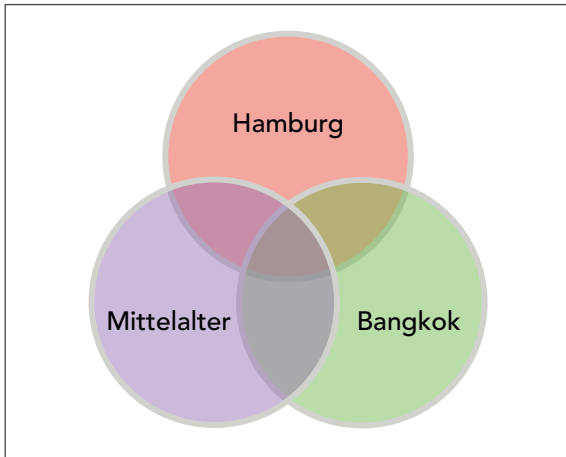
Natur

Bildungs- und
Karrierechancen

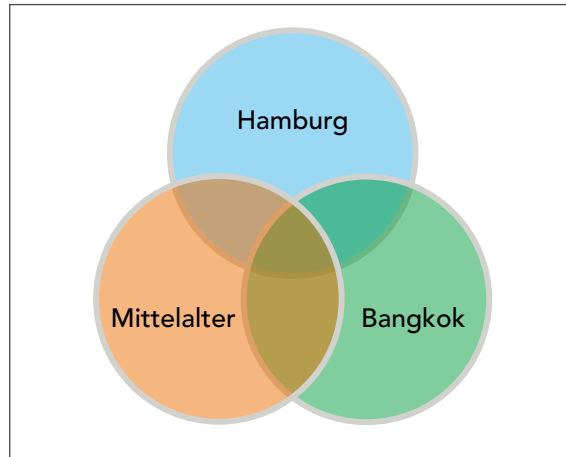
Freizeitangebote

Aufgabe 9

Zeichne auf zwei Plakate jeweils ein Diagramm wie unten abgebildet (mit Beschriftung).
Sortiere die beschrifteten Karten den beiden Diagrammen zu.



Gründe für das Leben auf dem Land



Gründe für das Leben in der Stadt

2. Teil: Wird Familie Zhou in die große Stadt ziehen?

Materialien

- M6 Jugendliche und ihre Lebenswelten im Vergleich
- M7 Arm und Reich im Wirtschaftswunderland
- M8 Wortkarten über die Familie Zhou

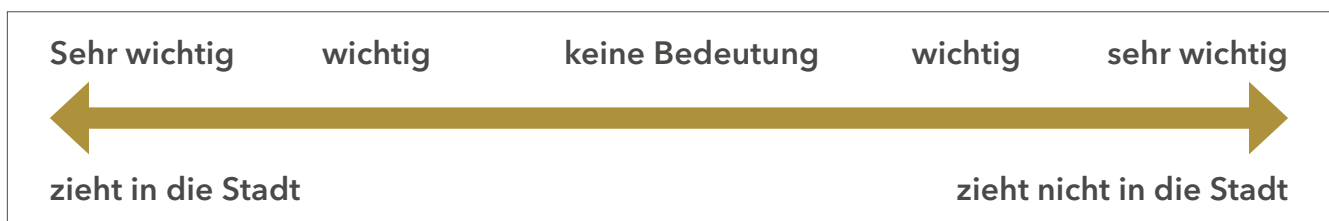
Aufgaben

Auch in diesem Aufgabenteil geht es um Gründe, in die Stadt zu ziehen oder nicht. Dafür informierst du dich zunächst durch die Texte über die Situation in China. Lies also die beiden Texte durch und tausche dich anschließend über das Gelesene aus.

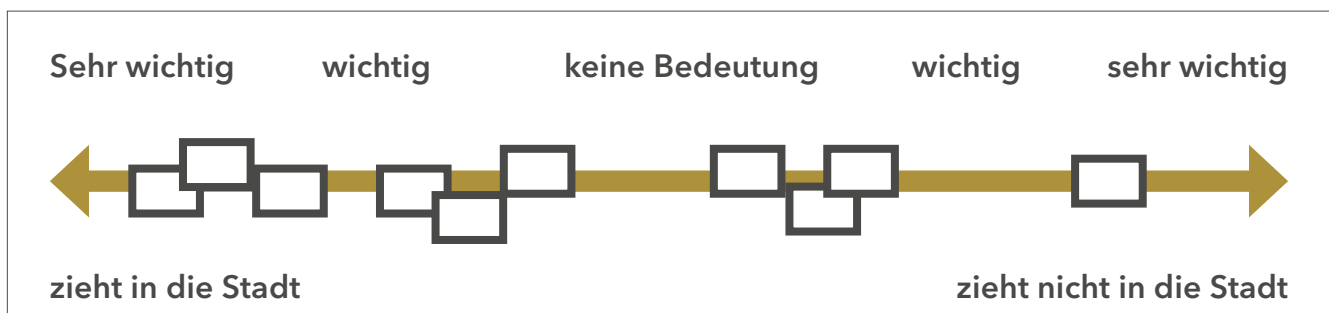
Deine Aufgabe besteht nun darin, zu überlegen, ob die Familie Zhou in die Großstadt Shanghai ziehen wird oder nicht.

Die Karten sollen dir einerseits bei der Beantwortung der Frage helfen und andererseits zur Darstellung des Ergebnisses dienen.

Schneide zunächst die Karten (siehe M8) alle aus. Überlege nun für jede Karte, ob sie ein Argument für oder gegen den Umzug in die Stadt ist. Manche Karten sind auch unbedeutend. Zeichne nun auf einen Fotokarton eine Pro- und Kontraleiste; etwa so:



Daran legst du nun die Karten an die Stellen, die du für passend hältst; etwa so:
(Es gibt hier keine „richtige“ oder „falsche“ Lösung.)



Begründe anschließend deine Entscheidung und schreibe sie mit an die Leiste.

Aufgaben für die Exkursion

Zugezogene – Warum gehen Menschen in die Stadt?

1. Sucht nach Personen, die erst neu nach Lübeck gekommen sind, oder nach einer Person, die sich um Neuankömmlinge kümmert. Eure Lehrkraft wird euch dabei helfen. Wählt möglichst unterschiedliche Gesprächspartner/-innen (z. B. Studierende, Asylbewerber/-innen, Berufstätige, Familien mit Kindern).*
2. Verabredet euch für ein Interview am Exkursionstag.
3. Bereitet euch gut auf das Interview vor (siehe Arbeitsblatt im Anhang).
4. Befragt sie danach,
 - woher sie kommen,
 - warum sie in die Stadt gekommen sind,
 - welche Hoffnungen und welche Befürchtungen sie hinsichtlich des Lebens in der Stadt haben,
 - wie ihre ersten Erfahrungen in der Stadt sind:
 - Erwartungen, die sich bereits erfüllt haben,
 - Erwartungen, die sich nicht erfüllt haben,
 - Überraschungen,
 - negative und positive Erlebnisse,
 - welche Zukunftswünsche sie für das Leben in der Stadt haben.

* Empfehlenswert war der Besuch des Jugendmigrationsdienstes der Diakonie Lübeck. Kontakt zu ausländischen Studierenden kann das Studentenwerk vermitteln.

Aufgaben für das Endprodukt

Warum gehen Menschen in die Stadt?

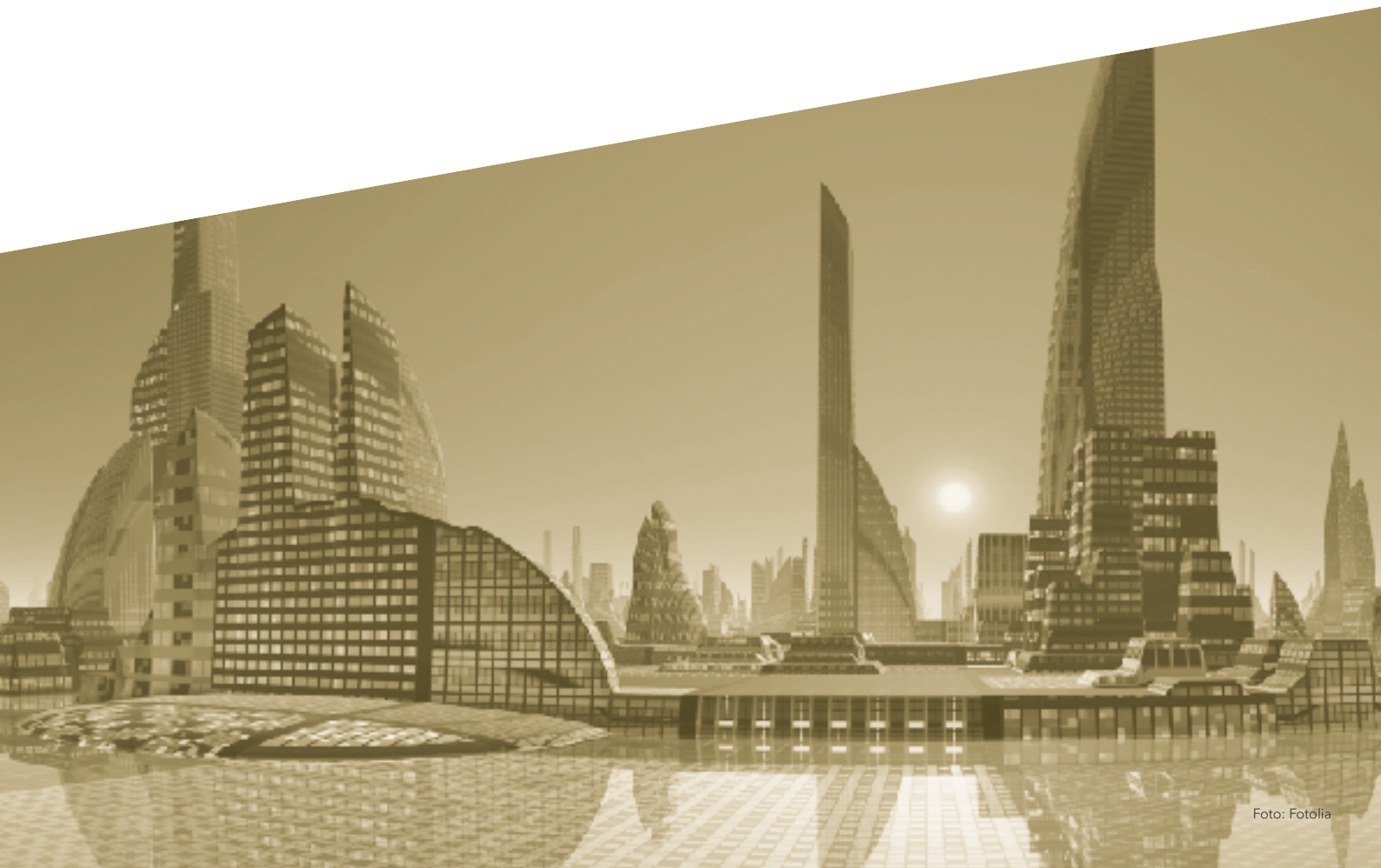
Erarbeitet eine Ausstellung mit folgenden Inhalten:

1. Zeigt Wünsche, Ziele und Probleme der Zugezogenen. Erstellt eine Ausstellung zum Thema: „Warum gehen Menschen in die Stadt?“ Verwendet Beispiele aus dem Material und aus den Interviews.
2. Überlegt euch, wie ihr wollt, dass eine Stadt mit Zuwanderung umgeht. Formuliert drei Wünsche.

ABSCHLUSS: Die Stadt der Zukunft

Auftrag für die Ausstellung

- Bildet gemischte Gruppen. Aus jeder AG muss mindestens ein/-e Schüler/-in in der Gruppe sein.
- Besucht die Ausstellungen eurer Mitschülerinnen und Mitschüler.
- Jede Ausstellung wird von einem Gruppenmitglied erklärt, das in der AG mitgearbeitet hat.
- Nachdem ihr ein Ergebnis einer bestimmten AG angesehen habt, trägt jede/-r für sich hier Forderungen an die Stadt der Zukunft ein:



MEINE FORDERUNGEN AN UNSERE STADT DER ZUKUNFT

AG 1 Stadtgründung/Stadtentwicklung: Wie soll Lübeck oder die nächste Stadt in eurer Umgebung ihre Innenstadt in der Zukunft gestalten? Wie soll auf die sinkende Einwohnerzahl in den meisten Städten reagiert werden?

MEINE FORDERUNGEN: _____

AG 2 Städtisches Leben / städtische Räume: Auf welche Bedürfnisse sollte in der Stadt der Zukunft stärker eingegangen werden? Welche Gebäude, Plätze und Wege braucht sie?

MEINE FORDERUNGEN: _____

AG 3 Soziale Unterschiede: Wie geht die Stadt der Zukunft mit sozialen Unterschieden unter ihren Bürgerinnen und Bürger um? Was kann in Vierteln getan werden, in denen sich soziale Probleme häufen?

MEINE FORDERUNGEN: _____

AG 4: Wer regiert die Stadt?: Wie werden in der Stadt von morgen Entscheidungen gefällt? Was erwartest du von den Bürgerinnen und Bürgern, was von Stadtvertretung und Bürgermeistern? Welche Rolle spielen Jugendliche?

MEINE FORDERUNGEN: _____

AG 5 Stadt als Markt: Wie soll in der Stadt der Zukunft verkauft, gekauft und gehandelt werden?

MEINE FORDERUNGEN: _____

AG 6 Zuwanderung: Für wen soll die Stadt der Zukunft offen sein? Wie soll das Zusammenleben von Alteingesessenen und Neuankömmlingen gestaltet werden?

MEINE FORDERUNGEN: _____

Anhang: Bewertungsblatt

Name: _____

		Erfüllt	Überwiegend erfüllt	Teilweise erfüllt	Kaum oder nicht erfüllt
Erarbeitung	Du hast die Arbeitsblätter sorgfältig bearbeitet.				
	Du hast die Aufgaben auf den Arbeitsblättern richtig beantwortet.				
Gruppenarbeit	Du hast dich erkennbar aktiv an der Gruppenarbeit beteiligt.				
Vorbereitung Exkursion	Ihr habt als Gruppe alle Aufträge zur Vorbereitung der Exkursion sorgfältig erfüllt.				
	Eure Vorbereitung war gut geeignet, um interessante Ergebnisse zu erzielen.				
Exkursion	Ihr habt als Gruppe die Aufträge zur Exkursion sorgfältig erfüllt.				
Ausstellung/Endprodukt	Ihr habt Material aus den Arbeitsblättern so präsentiert, dass gutes Verständnis sichtbar wurde.				
	Ihr habt eure Exkursionsergebnisse so aufbereitet, dass gutes Verständnis sichtbar wurde.				
	Du warst in der Lage, euer Gruppenergebnis gut zu präsentieren.				
Kommentar zu deiner Arbeit:					NOTE:

AB zu Interview und Umfrage

Interview und Umfrage

Ihr werdet während der Arbeit an dem Projekt DIE STADT - EIN ORT DER UNBEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN? Interviews und vielleicht auch Umfragen durchführen. Die folgenden Hinweise sollen euch diese Arbeit etwas erleichtern. Wichtig ist es, Interview und Umfrage zu unterscheiden.

Interview

Bei einem Interview wird in der Regel eine einzelne Person ausführlicher zu einem Thema befragt. Es wird erwartet, dass diese Person über das Thema genauer Bescheid weiß und auf diese Weise zusätzliche Informationen zu erhalten sind. Ein Interview ist also ein Gespräch mit einem Experten / einer Expertin. Drei Phasen können bei einem Interview unterschieden werden:

Vorbereitung des Interviews

Es ist wichtig, sich vorab genau zu überlegen, wer zu welchem Thema interviewt werden soll. Kann die Person, die vorgesehen ist, wirklich fachkundig Auskunft geben? Ihr solltet vorher eure Fragen genau aufschreiben, damit ihr während des Interviews nichts vergesst. Diese Fragen sollten möglichst so formuliert sein, dass sie nicht einfach mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Formuliert möglichst einfache Fragen; zu lange Fragen lassen sich nicht knapp und präzise beantworten. Überlegt vorher, wie ihr die Antworten festhalten wollt. Ihr könnt sie aufnehmen, wenn euer Interviewpartner damit einverstanden ist. Ihr könnt die Antworten aber auch einfach mitschreiben. Auch wenn ihr ein Aufnahmegerät benutzt, solltet ihr trotzdem mitschreiben, falls das Aufnahmegerät nicht richtig funktioniert ... Probt vor dem Interview mit einer anderen Person (Lehrer/Lehrerin, Eltern ...), wie es ist, ein Interview durchzuführen. Das gibt euch Sicherheit und Gelassenheit. Üblicherweise führen drei Schülerinnen und Schüler ein Interview durch: Eine Schülerin fragt, eine schreibt die Antworten auf, eine bedient das Aufnahmegerät oder schreibt ebenfalls die Antworten mit. Diese Arbeitsteilung kann während des Interviews wechseln. Meldet euch rechtzeitig bei der Person, die ihr interviewen wollt, an. Interviewpartner/-innen sind nicht immer zeitlich verfügbar. Dabei müsst ihr auch klären, ob ihr ein Aufnahmegerät verwenden dürft.

Durchführung des Interviews

Seid freundlich und höflich, wenn ihr das Interview durchführt. Dazu gehört auch, dass ihr pünktlich seid.

Stellt jeweils nur eine Frage zurzeit und lasst eure Interviewpartner/-innen ausreden.

Fragt nach, wenn ihr etwas nicht versteht oder genauer erklärt haben wollt.

Notiert euch die Antworten möglichst genau. Am besten klappt das, wenn ihr eure Fragen vorher so auf Zetteln notiert, dass dazwischen immer Platz für die Antworten ist.

Geht, bevor ihr das Interview beendet, noch einmal euren Fragenkatalog durch, damit ihr nichts Wichtiges vergessen habt.

Nehmt einen Fotoapparat zum Interview mit; ein Foto macht sich gut für die Präsentation.

Bedankt euch zum Abschluss; der/die Interviewpartner/-in hat euch seine/ihre Zeit geschenkt.

Auswertung des Interviews

Beginnt möglichst schnell nach dem Interview mit der Auswertung. Je länger ihr wartet, desto schwieriger wird es, die Notizen noch richtig gut zusammenzufassen.

Schreibt die Antworten zu den Fragen möglichst genau auf. „Ähms“ und „Hms“ könnt ihr weglassen, ebenso Wiederholungen. Beschränkt euch auf die Punkte, die für die Beantwortung eurer Fragen wichtig sind. Ihr werdet feststellen, dass eure Interviewpartner/-innen auch vieles erzählt haben, was für euch gar nicht wichtig ist.

Klärt vorab mit eurem/eurer Interviewpartner/-in, ob er/sie eure Zusammenfassung des Gesprächs noch einmal durchsehen möchte. Bisweilen kann dies sinnvoll sein, damit ihr sicher seid, alles wirklich richtig aufgeschrieben zu haben.

Umfrage

Bei einer Umfrage werden viele verschiedene Menschen innerhalb kurzer Zeit zu einem speziellen Thema befragt. Dies geschieht zum Beispiel auf der Straße und man weiß, dass sie wenig Zeit haben. Im Gegensatz zu Interviews werden Umfragen mit den Befragten vorher nicht verabredet. Auch bei Umfragen lassen sich drei Phasen unterscheiden:

Vorbereitung der Umfrage

Überlegt euch vorher genau, zu welchem Thema ihr Menschen befragen wollt. Dieses Thema sollte so konkret formuliert sein, dass ihr nicht mehr als zwei Fragen stellen

müsst. Anders als beim Interview kann es bei der Befragung sinnvoll sein, Fragen so zu stellen, dass sie mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können, da die Befragten vielleicht wenig Zeit haben. Oder ihr bietet den Befragten zu der Frage mehrere mögliche Antworten an, zwischen den sie auswählen sollen. Am besten bereitet ihr den Umfragebogen so vor, dass ihr euch zu jeder Befragung schnell stichwortartige Notizen machen könnt. Da ihr viele Menschen befragen wollt, habt ihr hierfür nur wenig Zeit.

Durchführung der Umfrage

Auch hier ist es wichtig, dass ihr freundlich seid. Überlegt euch einen Einleitungssatz, mit dem ihr die Menschen freundlich bitten könnt, bei eurer Umfrage mitzumachen.

Notiert euch neben der Antwort auch knapp, wen ihr befragt habt (ungefähres Alter, männlich/weiblich, ...).

Auch eine Befragung wird in der Regel von drei Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Eine Schülerin stellt die Fragen, zwei machen sich Notizen.

Der Einsatz eines Aufnahmegeräts ist hier weniger sinnvoll als beim Interview. Es wirkt bisweilen auch unnötig abschreckend. Sofern die Befragten einverstanden sind, könnt ihr auch hier für eure Präsentation Fotos machen.

Auswertung der Umfrage

Überlegt euch eine knappe Form der Auswertung der Umfrage zum Beispiel in Form einer Tabelle. Beispiel: „5 von insgesamt 65 befragten Frauen und 4 von insgesamt 50 befragten Männern haben schon einmal eine Sitzung der Stadtvertretung als Zuhörer/-in besucht.“

Weitere Hinweise zur Durchführung von Interviews und Umfragen findet ihr in den Schulbüchern:

Christian Augustin u. a.: Das IGL-Buch. Bd. 1. S. 74 – 75, S. 126 – 127. Stuttgart/Leipzig: Klett. 1. Auflage 2009

Peter Gaffga u. a.: Weltkunde. Klasse 5/6. S. 160. Braunschweig: Westermann. 1. Auflage. 2009

Sören Alsen u. a.: Weltkunde. Klasse 7/8. S. 112. Braunschweig: Westermann. 1. Auflage. 2009.

Vorschlag zur Erstellung eines Plakats:

Überschrift	
Bild oder grafische Darstellung	Wesentliche Aussagen als Stichpunkte
Fließtext - höchstens drei Sätze	

IQSH

**Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein**

Schreberweg 5

24119 Kronshagen

Tel.: +49 (0)431 54 03-0

Fax: +49 (0)431 54 03-200

info@iqsh.landsh.de

www.iqsh.de